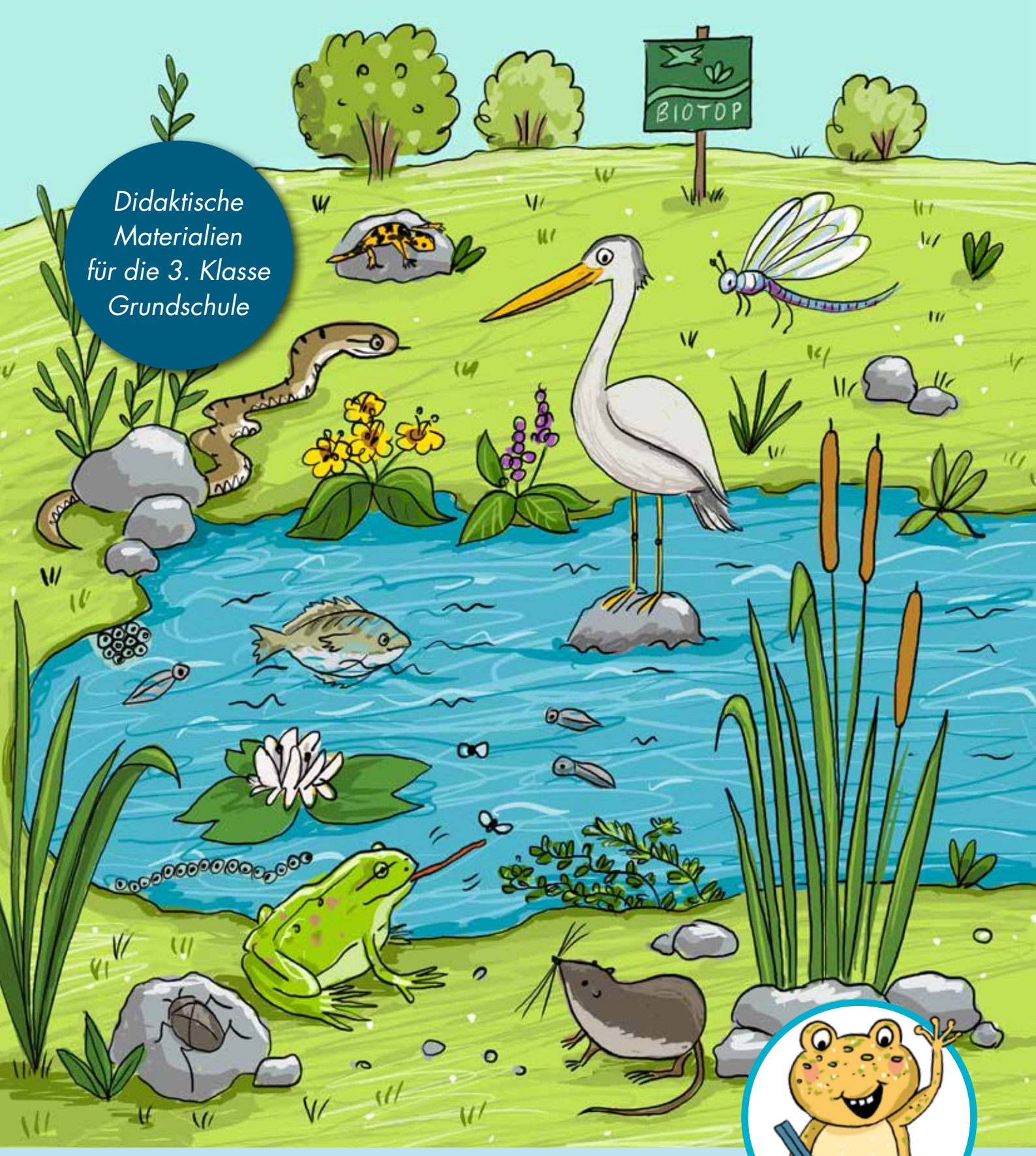


Didaktische Materialien für die 3. Klasse Grundschule

Natur, Kultur und Mensch in Südtirol

Meine Heimatmappe

FELIX

Vielfältige Lebensräume 3

Mit freundlicher Unterstützung von

Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provinzia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL · ALTO ADIGE

gefördert von
Stiftung Sparkasse

Heimatpflegeverband SÜDTIROL
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

Waltherhaus • Schlernstraße 1
39100 BOZEN
Tel.: 0471/973 693
E-Mail: info@hpv.bz.it
www.hpv.bz.it

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/10745-2307-1002

Klimaneutral in Südtirol gedruckt.

Impressum:
Herausgeber: Heimatpflegeverband Südtirol
Text: Kathrin Gschleier
Lektorat: Katharina Preindl
Illustration und Grafik: Evi Gasser
Projektleitung: Claudia Plaikner & Daniela Donolato

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und jegliche sonstige Nutzung, bleiben auch bei nur auszugsweiser Verwendung dem Herausgeber vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

A Einführung

Vielfältige Lebensräume 5
Tier-, Pflanzen- und Mundarten

Artenvielfalt 6
Tier- und Pflanzenarten Südtirols 6
Lebensräume Südtirols 6
Obstanlagen und Weinberge 6
Fließgewässer 7
Feuchtgebiete 7
Wälder 7
Wiesen und Weiden 7
Steppenlandschaft 8
Alpiner Rasen 8
Felsgebiete mit Schutthalden 8
Schnee- und Gletscherregionen 8
Arbeitsblatt Lebensräume 9

Mundarten Südtirols 10
Kulturelle Vielfalt 10
Sprachraum 10
Mundarten 12
Vinschgerisch 12
Unterlandlerisch 12
Sarnerisch 12
Psairerisch 12
Eisacktalerisch 12
Wipptalerisch 12
Pustrerisch 12
Töldrerisch 12
Arbeitsblatt Dialekte 13

B Geschichte zum Vorlesen

Felix zieht um
Gefahren im Wasser 14
Angst vor dem Leben 16
Umzug an Land 18
Die große Reise 20

C Wissensblöcke zum Vertiefen

Der Frosch 22
Arbeitsblatt Was Frösche können 22
Arbeitsblatt Froscharten 23
Steckbrief Grasfrosch 24
Arbeitsblatt Steckbrief 25

Froschleben 26
Das Feuchtgebiet 26
Arbeitsblatt Wo der Frosch lebt 27
Lebensräume Südtirols 28
Arbeitsblatt Arten von Lebensräumen 29

Froschszyklen 30
Metamorphose 30
Arbeitsblatt Wie der Frosch sich entwickelt 31
Reptilien und Amphibienarten 32
Froschwanderung 34
Amphibienschutz 34
Arbeitsblatt Schlangenarten 35
Arbeitsblatt Amphibienschutz 35
Arbeitsblatt Froschwanderung 35

Froschnahrung 36
Nahrungskette im Feuchtgebiet 36
Arbeitsblatt Was Frösche fressen 37
Arbeitsblatt Nahrungskette 37

Amphibienschutz 38
Arbeitsblatt Vielfalt 39
Arbeitsblatt Gefahren 39
Pflanzenarten und ihr Lebensraum 40
Arbeitsblatt Artenschutz 41

Froschmaul 42
Der Froschkönig 42
Pflanzen in Mundarten 43
Amphibien in Mundarten 43

D Gestaltungseinheiten

Naturlexikon 44
1. *Arbeitsblatt Lebensraum Obstanlage* 45
2. *Arbeitsblatt Lebensraum Bach* 45
3. *Arbeitsblatt Lebensraum Weiher* 47
4. *Arbeitsblatt Lebensraum Wald* 47
5. *Arbeitsblatt Lebensraum Wiese* 49
6. *Arbeitsblatt Lebensraum Steppe* 49
7. *Arbeitsblatt Lebensraum Alpiner Rasen* 51
8. *Arbeitsblatt Lebensraum Felsgebiet* 51
9. *Arbeitsblatt Lebensraum Gletscher* 53
10. *Arbeitsblatt Lebensraum Bei dir im Garten, Haus und Hof* 53

Vorlagen
Puzzleteile – Lebensräume 55
Kärtchen 1 – Lebensräume 55
Kärtchen 2 – Tierarten 57
Kärtchen 3 – Pflanzenarten 57

Die didaktischen Materialien

Der Heimatpflegeverband möchte mit diesen didaktischen Materialien den Wert der **vielfältigen Lebensräume** an Schüler:innen der 3. Klasse der Grundschule vermitteln. Vielfalt zeigt sich in unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten, aber auch in unterschiedlichen Sprachräumen, Kulturen und Mundarten in Südtirol.

Ebenso wie in den Materialien für die 1. und für die 2. Klasse setzt der Heimatpflegeverband auch in den Materialien für die 3. Klasse seinen Schwerpunkt auf einen bestimmten Lebensraum. Die Wahl fiel auf den Lebensraum **Feuchtgebiet,** in dem sowohl Tier- und Pflanzenarten des Wassers als auch des Landes leben. Darüber hinaus geben die Materialien einen Einblick in 9 weitere Lebensräume Südtirols.

Der **Frosch als Leitfigur** steht stellvertretend für die vielfältigen Tierarten der Amphibien und ihre Lebensräume an Wasser und an Land. Mit seinem ausgeprägten Maul steht er aber auch für die unterschiedlichen Mundarten im Norden, Süden, Westen und Osten Südtirols.



Das Thema Lebensräume wird ganzheitlich vermittelt über ...

... die erlebnisreiche Geschichte „Felix zieht um“, in der Kinder aus der Perspektive des Frosches Felix seine Umwelt kennenlernen und auch seine Ängste und Widerstände bei der Entdeckung neuer Lebensräume erleben. Sie als Pädagog:innen werden dazu angeregt, das jeweilige Kapitel vorzulesen und die Kinder einzuladen, die Geschichte selber weiterzuentwickeln.

... informative Wissensblöcke über den Frosch und seinen Lebensraum Feuchtgebiet, über die Tier- und Pflanzenarten in seinem Lebensraum, über Biodiversität sowie über die vielfältigen Lebensräume. Sie als Pädagog:innen werden eingeladen, sich mit den Kindern über das Thema Vielfalt in der Natur, aber auch in unserer Kultur (Sprachen und Dialekte) zu unterhalten und sie für eine tolerante Haltung gegenüber Andersartigkeit und vielfältigen Lebensgemeinschaften zu sensibilisieren.

... die handlungsorientierten Gestaltungseinheiten der vielfältigen Lebensräume. Die Kinder erfahren spielerisch die Vielfalt unterschiedlicher Lebensräume Südtirols, können aber vor allem diese Vielfalt vor Ort entdecken. Die Auswahl der Lebensräume hat sich durch folgende Kriterien ergeben:

a) großräumige Lebensräume aus allen Vegetationsstufen von den Tallagen bis in die höchsten Berglagen,
b) Lebensräume, die Kindern vertraut und bekannt sind,
c) Lebensräume, die von Kindern vor Ort entdeckt werden können,
d) Lebensräume, die Sie als Pädagog:innen mit der Schulklasse im Rahmen eines Klassenausflugs gemeinsam erkunden können. Unsere Auswahl kann von Ihnen nach Belieben erweitert werden.

Vielfältige Lebensräume

Südtirol ist ein Land der Vielfalt – sowohl in der Kultur aufgrund seiner **vielfältigen Mundarten,** seiner drei Amtssprachen und seiner unterschiedlichen Kulturen als auch in der Natur aufgrund seiner vielschichtigen Lebensräume und **unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten,** die sich von den Tallagen bis in die Gletscherregionen erstrecken.

Vielfalt zeigt sich in

- Sprachen und Mundarten
- Lebensräumen
- Tier- und Pflanzenarten eines Lebensraumes
- Tierarten einer Klasse (etwa der Amphibien oder Reptilien)
- Pflanzenarten einer Familie (etwa der Seerosengewächse)
- Lebenszyklen (etwa bei der Metamorphose)



Vielfalt kann die biologische Vielfalt von Tieren und Pflanzen in einem Lebensraum sein **(Biodiversität),** die kulturelle Vielfalt von Menschen in einem Kulturraum **(Soziodiversität)** oder auch die soziale Vielfalt in einer Gesellschaft **(Diversität).**

Lebensräume sind Räume, die Lebewesen wie Menschen, Tieren und Pflanzen alles bieten, was sie zum Überleben brauchen. Jedes dieser Tiere und jede dieser Pflanzen birgt wiederum eine große **Formenvielfalt,** die es zu schützen und zu erhalten gilt. Denn die Artenvielfalt ist die Grundlage des Lebens.

Biotop bedeutet Lebensraum (griechisch: bíos = Leben, tópos = Ort). In **Südtirol** wird der Begriff Biotop für einen **Lebensraum** verwendet, der als Naturschutzgebiet eingestuft ist (z. B. Biotop Castelfeder, Biotop Schludernser Au, Biotop Prader Sand). Nur einige der zahlreichen natürlichen und naturnahen Lebensräume in Südtirol sind rechtlich geschützt. Der Heimatpflegeverband setzt sich für den Schutz dieser natürlichen und naturnahen Lebensräume ein und fördert Dialekte und Mundarten Südtirols.

Die Vielfalt der Lebensräume ist aber in ihrer ursprünglichen **Form gefährdet,** denn sie geht durch intensive Landwirtschaft oder Verschmutzung, Ausbeutung oder Übernutzung, Verbauung oder Versiegelung, aber auch durch Trockenlegung von Feuchtgebieten verloren.

Wir laden Sie ein, gemeinsam mit den Kindern die vielfältigen Lebensräume zu erkunden und Möglichkeiten zu entdecken, diese in Südtirol zu schützen, indem die Kinder erkennen, was Menschen, Tiere und Pflanzen zum (Über-)Leben brauchen.

Artenvielfalt

Vielfalt an Lebensräumen bedeutet, eine Vielzahl an **Arten und Unterarten** von Tieren und Pflanzen in einem Land zu haben. Deshalb wurde Südtirol als Land der Artenvielfalt ausgerufen. Ziel ist es, neue **Lebensräume** für gefährdete Arten zu schaffen und bestehende Ökosysteme zu erhalten, sowohl in der Berglandwirtschaft als auch in der Wein- und Obstwirtschaft.
Eine Maßnahme für den Schutz gefährdeter Tierarten ist der Erhalt natürlicher Korridore wie Hecken oder Wälder in Monokulturen, denn sie stellen geschützte Landstreifen dar, in denen zum Beispiel wandernde Tierarten wie Frösche sich sicher von einem Ort zum anderen bewegen können.

Tier- und Pflanzenarten

Ob Leben entsteht, hängt im Wesentlichen von Luft, Licht, Wasser und Nährstoffen ab. Wo sich welche Tiere und Pflanzen ansiedeln, hängt ab von:

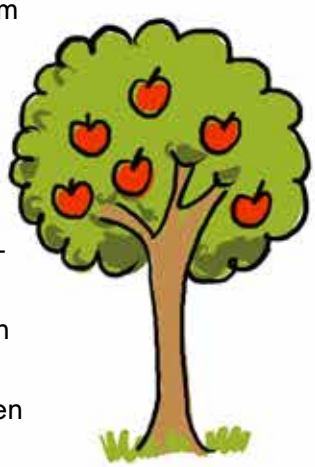
- Boden und Gestein
- Klima und Wetter
- Höhenlage und Temperatur
- Sonne und UV-Einstrahlung
- Nistplätzen und Fortpflanzung
- Nahrungsquellen und Nahrungskonkurrenten.

Im Jahre 2003 wurden in Südtirol 15.500 verschiedene Tierarten verzeichnet (Klaus Hellrigl) und im Jahre 2021 (Andreas Hilpold) 2.500 unterschiedliche Pflanzenarten. In Südtirol sind 27 % der Pflanzenarten gefährdet. Unter den gefährdeten Pflanzenarten überwiegen jene in Feuchtgebieten.

Um Arten und Unterarten von Tieren und Pflanzen einheitlich zu bestimmen, werden international wissenschaftliche Namen von Tieren und Pflanzen verwendet. Diese Namen bestehen aus zwei Teilen: Der erste Teil bezeichnet die **Gattung,** der zweite Teil die **Art.** Diese binäre Nomenklatur wurde 1735 von Carl von Linné eingeführt. So bezeichnet zum Beispiel beim Grasfrosch *Rana temporaria* der Begriff *Rana* die Gattung und *temporaria* die Art der Grasfrösche oder bei der Weißen Seerose *Nymphaea alba* der Begriff *Nymphaea* die Gattung der Seerosen und *alba* die Art der Weißen Seerosen.

Lebensräume Südtirols

In Südtirol gibt es eine Vielzahl an natürlichen Lebensräumen. Die 9 bedeutendsten Lebensräume stellen wir euch vor. Sie reichen von Obstanlagen und Weinbergen auf knapp 200 m Meereshöhe bei Salurn bis hin zu Schnee- und Gletscherregionen auf knapp 4.000 m Meereshöhe am Ortler.



1. Obstanlagen und Weinberge
Wenn über Jahre dieselbe (Nutz-)Pflanzenart auf einer Fläche angebaut wird, sprechen wir von Monokultur. **Monokulturen** kommen in Südtirol vor allem in den Obst- und Weinbaugebieten in Tallagen auf ca. 200 m Meereshöhe vor. Dort finden wir wenig unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten.
Weinberge wie jene im Überetsch haben durch ihre besondere Lage, durch Steinmauern und durch klimatische Bedingungen eine höhere Artenvielfalt. In einem Weinberg tauchen 30–40 Pflanzenarten auf.
In Obstanlagen, wie sie etwa im Südtiroler Unterland zu finden sind, kommen meist 20–25 Pflanzenarten vor.

2. Fließgewässer

Flüsse in den Tälern und Bäche im Gebirge nennen wir Fließgewässer. Sie werden oft von Menschen reguliert und zur Bewässerung, zur Gewinnung von Strom, für die Fischerei und auch für Freizeitbeschäftigungen genutzt. Deshalb sind in Fließgewässern zahlreiche Wasserpflanzengesellschaften gefährdet.



Flüsse in den Tallagen wie Etsch, Eisack und Rienz sind vielfach Belastungen von Pestiziden und Luftverschmutzung, schwankender Wasserführung oder fehlender Durchgängigkeit ausgesetzt, während hingegen **Bäche** in alpinen und subalpinen Lagen meistens in sehr gutem ökologischen Zustand sind, wie etwa die Falschauer im Ultental oder die Ahr im Ahrntal. Typisch für Gebirgsbäche sind die Wasserpest oder das Tausendblatt, das Bach-Kurzbüchsenmoos, das Bittere Schaumkraut, die Sumpfdotterblume und die Brunnenkresse.

3. Feuchtgebiete

Zu den Feuchtgebieten gehören Auen, Moore, Sümpfe, Weiher, Seen, Lacken, Teiche, Tümpel oder Gräben.

Kleingewässer wie **Weiher** und Teiche auf etwa 1.000 m Meereshöhe haben ähnliche Pflanzengesellschaften. An der Uferböschung des Völser Weihers etwa wachsen wasserliebende Bäume, Sträucher und Gräser wie Erle, Pappel, Weide, Seggen und das Pfeifengras, in der Röhrichtzone finden wir Binsen, Schilfrohr und Rohrkolben,



in der Zone der Schwimmblattpflanzen gibt es die Weiße Seerose und die Gelbe Teichrose und in der Tauchpflanzenzone finden wir Laichkrautarten.

4. Wälder



In den verschiedenen Wäldern und Waldrandgebieten leben zahlreiche Tiere, unter anderem viele Amphibien. Nach der Winterzeit suchen sie im Frühjahr Feuchtgebiete wie Teiche, Tümpel und Weiher auf, um sich zu paaren und zu laichen. Sobald diese Lebensphase abgeschlossen ist, verlassen die Amphibien das Wasser und kehren an Land zurück. Die in **Südtirol** vorkommenden Bäume sind Nadelbäume wie Fichten, Lärchen, Kiefern, Zirben und Tannen und Laubbäume wie Buchen, Hopfenbuchen, Flaumeichen und Mannaeschen.

5. Wiesen und Weiden

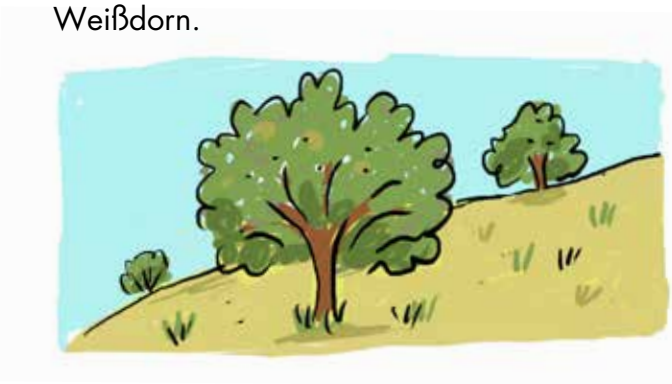
Beim Grünland unterscheiden wir Wiesen und Weiden. Wiesen sind z. B. Streuobstwiesen (Pangert) wie jene am Stablerhof in Steinegg, **Almwiesen** wie jene der Seiser Alm, Fettwiesen wie die klassischen Futterwiesen oder Magerwiesen wie die Armentarawiesen im Gadertal. Naturnahe Wiesen, die wenig gedüngt und wenig gemäht werden, weisen eine hohe Anzahl an Pflanzenarten auf.

Auf einer typischen Fettwiese finden wir durchschnittlich wenig verschiedene Pflanzen. Eine Besonderheit unter den Magerwiesen sind die Armentarawiesen, dort wachsen bis zu 100 verschiedene Pflanzen. Eine der bekanntesten Almwiesen Südtirols ist die Seiser Alm. Dort wachsen typische Pflanzen wie Roter Steinbrech, Krokus, Anemone, Soldanelle, Goldprimel, Sparriger Steinbrech, Dolomiten-Mannsschild und Alpen-Grasnelke.



6. Steppenlandschaft

Eine typische **Steppenlandschaft** ist der Vinschger Sonnenberg, der von Partschins auf ca. 600 m bis Mals auf 1.050 m reicht. Dort regnet es wenig, es kann im Sommer sehr heiß und im Winter auch sehr kalt sein. Typisch für Pflanzen, die in trockenen und kalten Gebieten wachsen, sind die tiefen Wurzeln. Damit können die Pflanzen auch tiefer gelegene Wasservorräte erreichen. In der kargen Steppenlandschaft wachsen an die 120 **Pflanzenarten** wie etwa die sträucherartigen Pflanzen Berberitze, Kreuzdorn, Sadebaum, Sanddorn, Wacholder und Weißdorn.



7. Alpiner Rasen

Der Lebensraum **alpiner Rasen** erstreckt sich auf Almen und Jöchern auf einer Höhe von 2.400 bis 2.800 m. Er ist oft nur in den Sommermonaten schneefrei und die Pflanzen haben nur wenig Zeit, Früchte oder Samen zu bilden. Trotzdem sind alpine Rasen sehr artenreich. Ihr erkennt sie an den bunten Blumenwiesen mit Edelweiß, Silberwurz, Enzian, Blaugras, Alpenaster und Kohlröschen. Typische alpine Rasen finden wir etwa am Rittner Horn oder am Dürrenstein.



8. Felsgebiete mit Schutthalden

In Südtirol gibt es durch die zahlreichen hohen Berge besonders viele **Felsgebiete mit Schutthalden.** Schutthalden sind Geröllfelder (Schwarzhorn), die sich oft am Fuße von Felswänden befinden. Durch die Witterung bröckeln Steine vom Berg ab (sehr typisch beim Dolomitgestein) und sammeln sich am Fuße des Berges.



Auch wenn die Landschaft scheinbar karg aussieht, überleben dort viele Pflanzenarten wie der Rhätische Mohn, die Pfahlwurz, das Alpen-Leinkraut oder das Dolomiten-Fingerkraut. Ein **Felsgebiet** mit Schutthalden ist beispielsweise das „Gartl" am Fuße des Rosengartens, auf der Puez-Hochfläche, im Gebiet um die Rieserfernerhütte im Ahrntal oder um die Schöne-Aussicht-Hütte im Schnalstal und oberhalb der Oberetteshütte im Matscher Tal.



9. Schnee- und Gletscherregionen

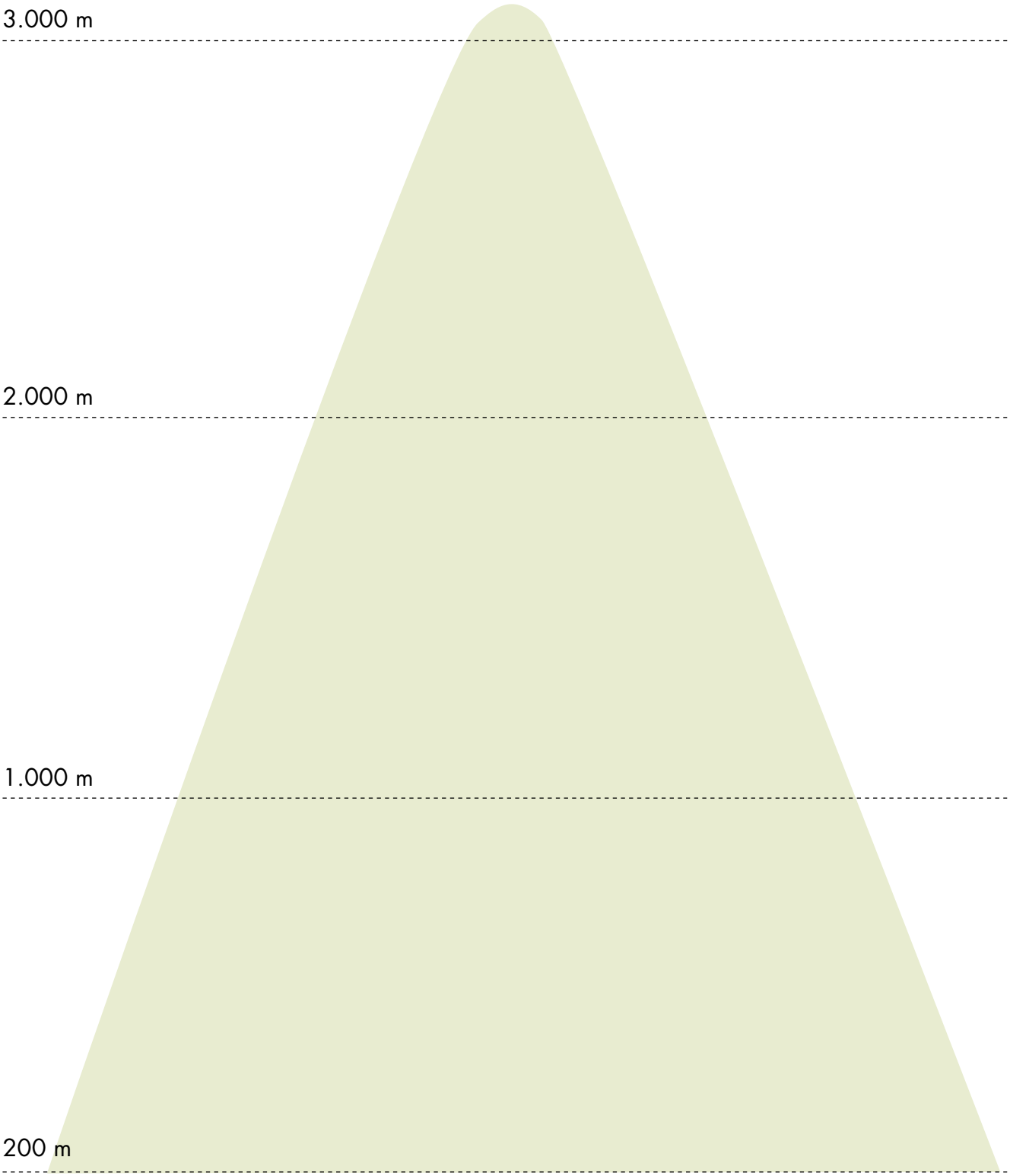
Die höchste Vegetationsstufe ist jene mit dem Lebensraum **Gletscher** wie im Schnalstal oder Martelltal. Sie reicht von 3.000 m bis an die Spitze der höchsten Berge Südtirols auf knapp 4.000 m. In diesem extremen Klima überleben nur mehr die „Anpassungsspezialisten". Zu diesen gehört z. B. der Gletscherhahnenfuß, wir finden aber auch Algen, Pilze, Moose und Flechten.



Lebensräume

Woran erkennst du den Lebensraum und was unterscheidet ihn von anderen Lebensräumen?

Schneide die Puzzleteile von Seite 55 aus und klebe sie hier ein!



Mundarten Südtirols

Kulturelle Vielfalt

Südtirol hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Zahlreiche Völker sind durch das Land gezogen und haben ihre Spuren in Orts- und Flurnamen hinterlassen. Die ältesten bekannten Sprachschichten sind das Alpenindogermanische in der Bronzezeit, sowie das Rätische und Keltische in der Eisenzeit. Mit den Römern gelangte das Volkslatein in den Alpenraum. Auf dieser Grundlage entwickelten sich die **ladinische Sprache** und die **italienische Sprache.**

Mit den Bajuwaren kam im Frühmittelalter eine germanische Sprachfamilie ins Land. Aus dem Germanischen gingen die **deutsche Sprache** und damit auch die **deutschen Südtiroler Dialekte** hervor.

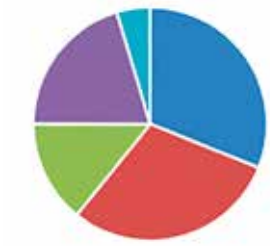
Sprachraum

Südtirol mit seinen über 500.000 Menschen ist ein Land mit **drei Hauptsprachen: Deutsch, Italienisch und Ladinisch.**
Die älteste der drei Sprachen ist Ladinisch, die zweitälteste Deutsch und die jüngste Italienisch.

Welche Sprachen kennt ihr außer Deutsch, Italienisch und Ladinisch?

Ursprungsland und Sprache

Im Jahr 2023 lebten in Südtirol etwas mehr als 55.000 Menschen mit einer anderen Staatsbürgerschaft, die meist eine **andere Sprache** sprechen. Diese Menschen kommen vor allem aus Europa, aber auch aus Asien, Afrika und zu einem kleinen Anteil aus Amerika, Australien und Neuseeland.



EU 27 Staaten	16.650
Europäische Staaten außerhalb der EU	16.544
Afrika	7.613
Asien	11.821
Amerika	2.735
Australien und Neuseeland	24

Wohnbevölkerung nach Staatsbürgerschaft 2023, aus: Statistisches Jahrbuch ASTAT 2024

Die Sprache

Die Sprache ist ein Mittel, mit dem Menschen sich miteinander verständigen. Eine Gruppe, die eine gemeinsame Sprache spricht, nennt man **Sprachgruppe.** Der geografische Raum, in dem eine gemeinsame Sprache gesprochen wird, ist der **Sprachraum.**
In der Schule wird eine einheitliche Sprache verwendet, die Hochsprache. Diese Standardsprache wird auch in Ämtern als **Amtssprache** verwendet.

Dialekt und Mundart

Sowohl die Sprache als auch der Dialekt sind der gesprochene und geschriebene Ausdruck der **kulturellen Identität** von Menschen. Im Unterschied zur Sprache ist ein Dialekt auf einen kleineren geografischen Raum beschränkt. In Südtirol hat jedes Tal oder jeder Talabschnitt einen eigenen Dialekt. Eine Gruppe, die denselben Dialekt spricht, nennt man **Dialektgruppe.** Die Art und Weise, wie Menschen Wörter aussprechen, nennt man Mundart.

Dialekte Südtirols

In Südtirol sprechen zwei Drittel der Menschen einen Tiroler Dialekt.
Es gibt **40 Dialekte,** die zu den südbairischen Mundarten gehören.

Wir unterscheiden 3 große Gebiete mit insgesamt 8 Dialektgruppen:



Mundarten

Die bekanntesten Dialekte Südtirols sind:

1. Vinschgerisch: Der Vinschgau reicht von der Töll bis an den Reschenpass. Seinen Namen hat der Vinschgau vom vorrömischen Volk der Venostes. Typisch: **sui** für „sie", **toun** für „getan", **nu amol** für „noch einmal". Im Obervinschgau verwendet man den Dativ statt des Akkusativs wie bei **„I honn ihr gfrogg".**

2. Unterlandlerisch: Das Unterland ist das Gebiet entlang der Etsch von Bozen bis Salurn. Einige Ortsnamen sind langobardischen Ursprungs. Typisch: Dehnung der Vokale wie **këimen** für „kommen" oder **Plëint** für „Plent" (Polenta).

3. Sarnerisch: Das Sarntal reicht von Bozen bis zum Penser Joch. Die ersten Siedlungen und Ortsnamen stammen von Rätern ab. Typisch sind die Endungen auf -ar wie in **Sarnar** für „Sarner", **oanar nöu** für „einer noch".

4. Psairerisch: Das Passeiertal führt von Meran über St. Leonhard in Passeier bis zum Timmelsjoch. Die ersten Siedler waren rätoromanischen Ursprungs. Typisch: **Hou** zum Bekräftigen des Gesagten, die weiblichen Hauptwörter behalten das e am Ende wie **Sunne** für „Sonne".

5. Eisacktalerisch: Das Eisacktal reicht von Bozen bis Brixen. Viele Hofnamen sind romanisch. Typisch ist **krett** für „geredet", die weiblichen Substantive enden auf -a wie bei **Sunna** für „Sonne", **Hitta** für „Hütte" oder **Olba** für „Alm".

6. Wipptalerisch: Das Wipptal reicht von Franzensfeste bis Innsbruck, im Südtiroler Teil von Franzensfeste bis zum Brenner. Typisch ist **aichn** für „hinauf" oder **aingebm** für „eingeben".

7. Puschtrerisch: Das Pustertal ist das Gebiet zwischen der Mühlbacher Klause und Lienz, in Südtirol reicht es bis Winnebach. In diesem Gebiet siedelten Kelten und später Bajuwaren. Typisch: das ui bei **Muito** für „Mutter", **Schuiche** für „Schuhe", aber auch **do** für „der", **kemm** für „gekommen".

8. Töldrerisch: Töldrerisch ist der Dialekt des Ahrntales. Das Tauferer Ahrntal reicht von Sand in Taufers nach Prettau. Typisch sind **Köüong** für „Korn", **Höüong** für „Horn", **Wiischt** für „Wirt", **wio** für „wir", **dos wescht güit** für „das wird gut" oder **söü** zum Bekräftigen des Gesagten.



Welchen Dialekt spricht man in eurer Gegend?

_____

Was unterscheidet euren Dialekt von anderen Dialekten?

_____

_____

Dialekte

Ich fahre mit ihnen.
Wie sagst du in Dialekt „ihnen?“

SUI = Vinschgerisch

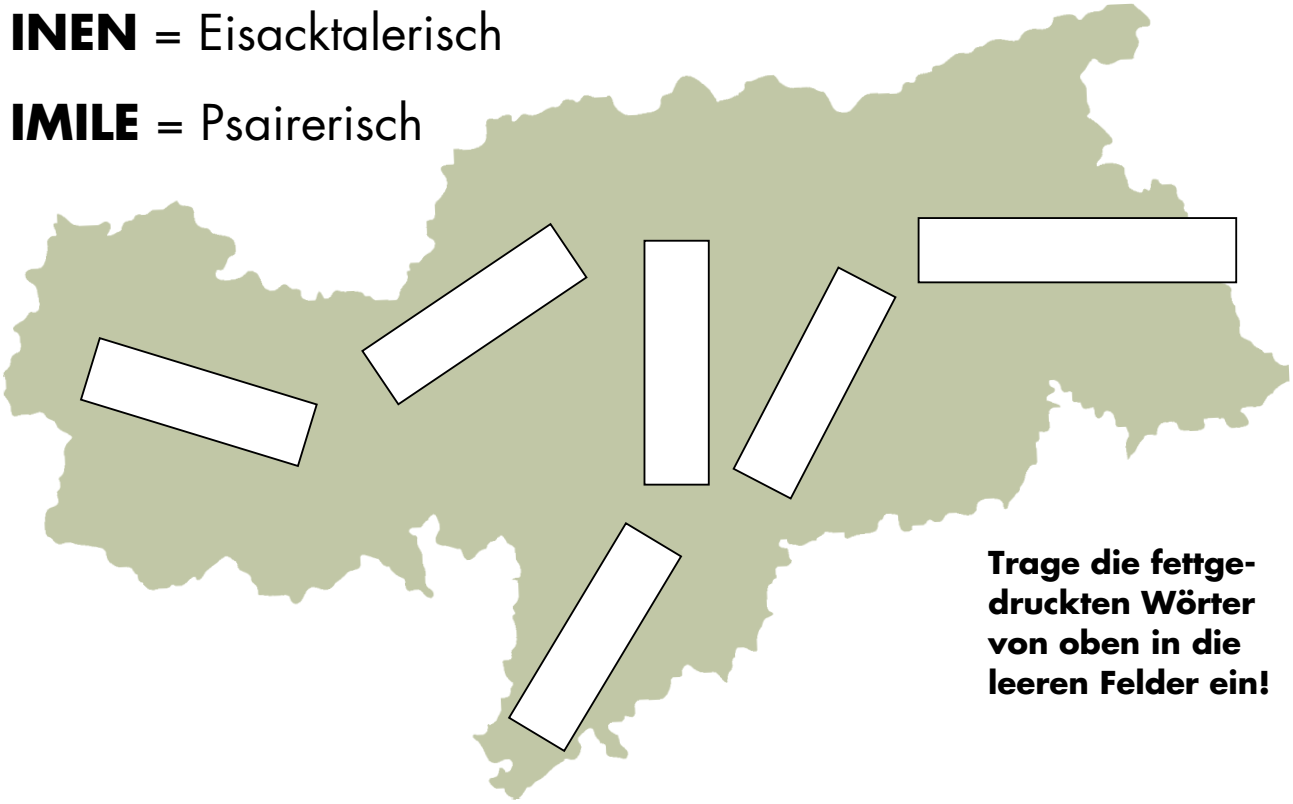
IMEN = Unterlandlerisch

INEN = Eisacktalerisch

IMILE = Psairerisch

IMENE = Sarnerisch

DE, IHNAN = Puschtrerisch



Trage die fettgedruckten Wörter von oben in die leeren Felder ein!

Familienmitglieder

Wie sagst du zu ...?



Wie sagst du zu Mutter?



Wie sagst du zu Vater?



Wie sagst du zu Bub?



Wie sagst du zu Mädchen?



Wie sagst du zu Großmutter?



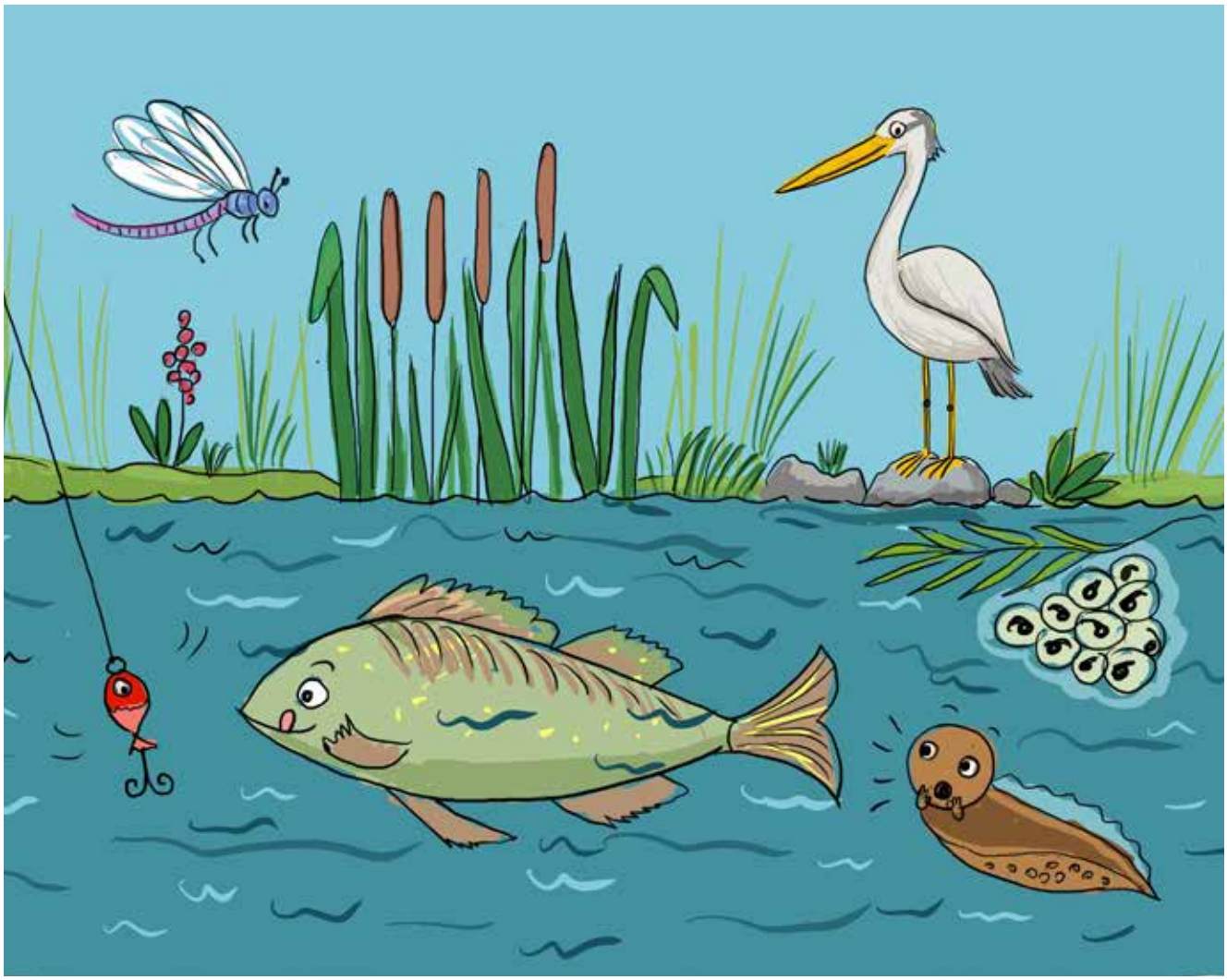
Wie sagst du zu Großvater?

Felix zieht um

Gefahren im Wasser

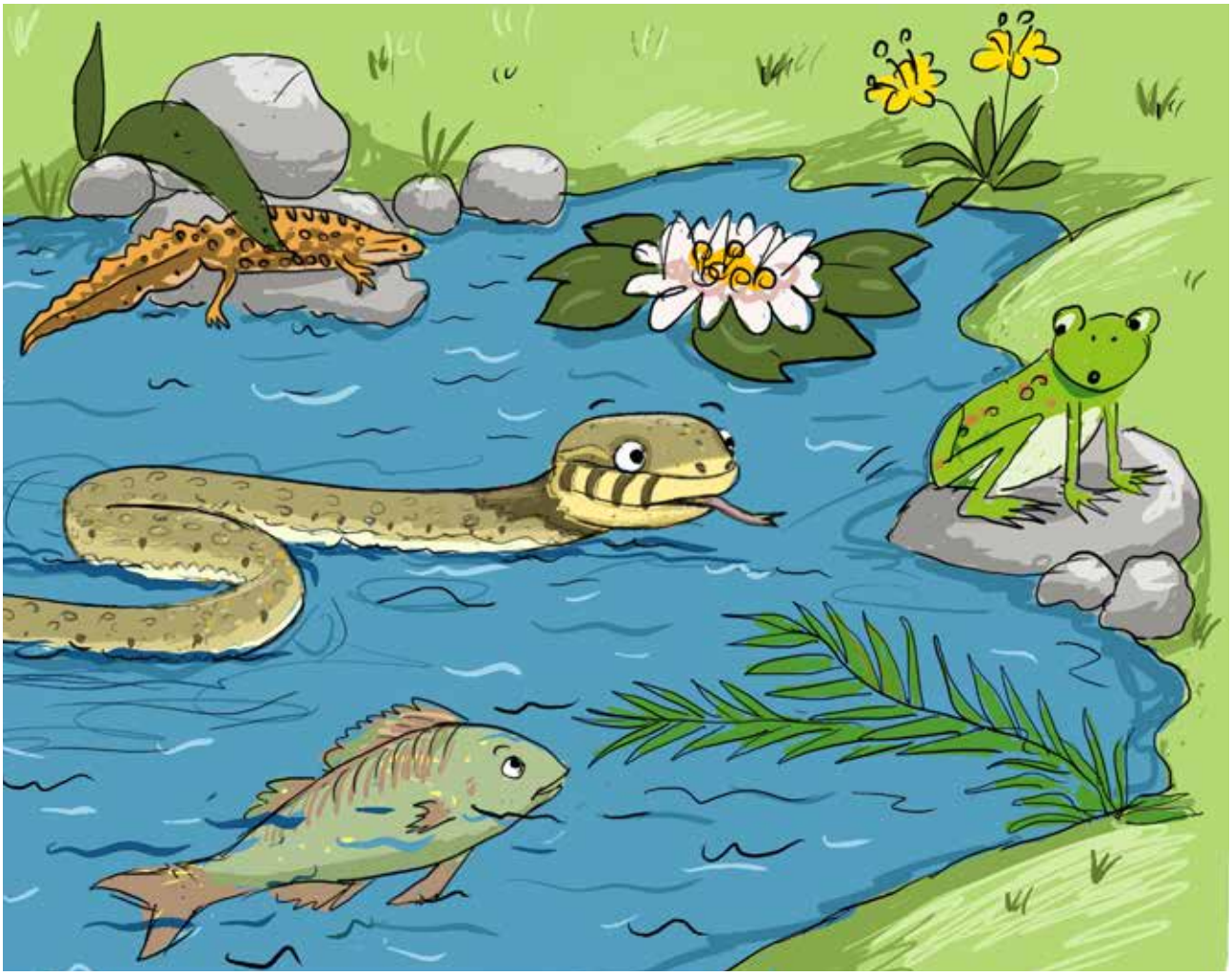
Felix war glücklich. Der **See,** in dem die kleine **Kaulquappe** mit ihren unzähligen Geschwistern lebte, war wunderschön. Er war unendlich groß, das Wasser angenehm warm, vor allem im Süden des Sees, wo Felix sich am liebsten aufhielt.
In das Schilfgras hatte seine Mutter den **Laichballen** mit mehreren tausend Eiern gelegt, aus denen Felix mit seinen vielen Geschwistern geschlüpft war. Nun, nach drei Wochen, hatte die kleine Kaulquappe bereits einen Kopf, einen Körper, einen Schwanz und Kiemen.
Felix konnte außergewöhnlich schnell **schwimmen.** Eine Fähigkeit, die ihm sozusagen ins **Schilfgras** gelegt worden war. Er zischte im milden Wasser hin und her, auf und ab, dass es nur so eine Freude war, ihn dabei zu beobachten.
Das Leben im **Biotop** war allerdings nicht nur wunderschön, sondern auch ziemlich gefährlich. Rund um den See gab es nämlich **zahlreiche Wassertiere,** die ihm ziemlich bedrohlich erschienen.
Da gab es zum Beispiel die **Libelle** Sofia, die knapp oberhalb der Wasseroberfläche in der Luft ihre Runden drehte, ruckartig die Richtung änderte, um plötzlich über ihm auf dem Wasser zu landen. Oder der **Graureiher** Phönix, der stundenlang regungslos am Ufer stand, plötzlich seinen Schnabel ins Wasser steckte und dabei einige seiner Froschgeschwister verschlang.
Und da war noch der große **Fisch** Bart, der sich gut getarnt am Uferwasser entlangbewegte, um das Gebiet nach Kaulquappen abzugrasen. Wann immer Felix den Schatten des Fisches mit den silberweißen Streifen am Bauch sah, sauste er blitzartig in die entgegengesetzte Richtung. Bis zu jenem Tag, an dem Felix ihm das Leben rettete.
Es war an einem schönen Junitag und die Fischer saßen reihenweise am Ufer des Sees. In den frühen Morgenstunden warfen sie ihre Köder aus, während Bart wie jeden Morgen auf der Suche nach Futter am Ufer entlangschwamm. Schließlich entdeckte er im klaren Wasser einen kleinen Fisch. Bart hatte an jenem Morgen wohl ziemlichen Hunger, denn er näherte sich dem kleinen **Rotauge** schnell. Felix befand sich zufällig in der Nähe und beobachtete die Szene aus sicherer Entfernung, um nicht selbst gefressen zu werden.
In diesen Augenblick fiel ein Lichtstrahl auf das Rotauge und im Glitzern der Sonne sah Felix plötzlich die Schnur und gleich darauf auch die Angelrute,

an der die Schnur hing. Felix dachte blitzschnell nach: Bart war zwar nicht sein Freund, aber er konnte dennoch nicht zulassen, dass er auf diese Weise ums Leben kam.
„Aaaaachtung“, rief die kleine Kaulquappe und sauste wie ein kleiner Blitz im Wasser am Maul des großen Zanders vorbei. Bart, der gerade sein Maul geöffnet hatte, um genüsslich das Rotauge zu fressen, drehte sich ruckartig um und sah die dünne Schnur, an der das Rotauge hing. Augenblicklich schloss Bart sein Maul und sah Felix erschrocken an: „Da habe ich noch mal Glück gehabt!“, murmelte er. „Mein Leben habe ich wohl dir zu verdanken, kleine Kaulquappe.“ „Darf ich mich vorstellen: Ich bin Felix, genannt auch der Glückliche. Und ja, ich habe die Angel glücklicherweise gerade noch rechtzeitig entdeckt“, meinte Felix zufrieden. „Danke, Felix, das werde ich dir nie vergessen. Von heute an bist du mein Freund und ich werde dich beschützen.“ So kam es, dass die kleine Kaulquappe Felix und der große Fisch Bart Freunde wurden.



Angst vor dem Leben

Seit einigen Wochen waren die kleine Kaulquappe Felix und der große Fisch Bart Freunde. Bart hatte sein Wort gehalten und war immer dann zur Stelle, wenn sich ein Raubfisch Felix näherte. Mal lenkte Bart den Fisch mit einem kleinen Manöver ab, mal gab er der kleinen Kaulquappe warnende Zeichen und ab und zu versteckte er ihn sogar in einer seiner beiden Rückflossen, um ungehindert einer Gefahr zu entkommen.
So vergingen die Tage und Wochen und die kleine Kaulquappe wuchs zu einer großen Kaulquappe heran, mit zwei kleinen Hinterbeinen und zwei kleinen Vorderbeinen. Zum Atmen schwamm Felix nun an die Wasseroberfläche, um Sauerstoff für seine Lunge aufzunehmen.
Das war schon ein eigenartiges Gefühl, zu spüren, wie sich sein Körper von Tag zu Tag veränderte. Jeden Tag wurde er ein klein bisschen größer. Er lernte, seine Hinter- und Vorderbeine so zu bewegen, dass er im Wasser zügig vorankam.
„Was machst du denn hier?", fragte erstaunt die **Ringelnatter** Natti, die gerade vom Stein am Ufer des Sees ins Wasser geglitten war und Felix dabei beobachtete, wie er mühsam auf eine **Weiße Seerose** kletterte.
„Mein Freund Bart hat mir geraten, ab und zu an Land zu gehen. Deshalb versuche ich es erst mal auf dieser Wasserpflanze", stöhnte Felix, der immer wieder zurück ins Wasser fiel.
Felix war inzwischen keine große Kaulquappe mehr, sondern ein richtiger kleiner Frosch. Auch wenn erwachsene Frösche für gewöhnlich an Land gehen, hatte der kleine Frosch Angst davor. Das Leben im Wasser war ihm vertraut. Er kannte jeden Winkel in dieser Ecke des Sees. Er wusste, wo sich seine Feinde aufhielten, und auch, wo seine Freunde waren.
„Ich fürchte mich vor dem Leben an Land", gestand Felix der Ringelnatter, als er endlich Platz auf der Seerose gefunden hatte, „so vieles ist an Land gefährlich." Vom Wasser aus hatte der kleine Frosch den fleischfressenden **Kleinen Wasserschlauch** beobachtet und auch, wie Insekten in seiner Klappe verschwanden.
Noch bedrohlicher schien ihm der **Teichmolch,** der sich unter dem Stein versteckte und ab und zu Kaulquappen vernaschte. „Was ist denn so gefährlich an Land?", fragte Natti, während sie sich neugierig näherte. Felix trat nervös von einem Hinterbein auf das andere: „Da sitzen doch so viele Vögel am Ufer, die **Amsel** und auch die **Krähe.** Sie alle sind hungrig und warten nur darauf, dass ich einen Augenblick unachtsam bin", meinte er leise.
„Dir geht es wie allen anderen Tieren auch. Wir fressen und werden



gefressen. Doch im Unterschied zu den anderen Tieren kannst du bei Gefahr ins Wasser springen. Dazu hast du doch deine langen Sprungbeine“, schmunzelte Natti und schwamm rasch näher. Dabei hinterließ sie im Wasser schlangenförmige Wellen. Plötzlich sah Felix seinen Freund Bart unter ihr schwimmen und augenblicklich erinnerte er sich an seine Warnung: „Kleine Frösche stehen auf dem Speiseplan von Raubfischen, Vögeln und Schlangen.“
„Schlangen …“, dachte der kleine Frosch und sein Blick fiel auf die Ringelnatter, die nun bedrohlich näher schwamm. Da blieb dem kleinen Frosch nichts anderes übrig, als mit einem gewaltigen Sprung auf das **Schwimmende Laichkraut** zu hüpfen, von dort mit einem weiteren Sprung auf den Stein am Ufer und mit einem weiteren Sprung ins Gras am Fuße der blühenden **Sumpf-Stendelwurz.**
Felix hatte es geschafft, er hatte nicht nur seine große Angst vor dem Land überwunden, er war glücklicherweise auch der Ringelnatter Natti entkommen.

Umzug an Land

Nachdem der kleine Frosch Felix der Ringelnatter Natti entkommen war, machte er sich auf den Weg, um seine neue Heimat zu erkunden.
Das Gebiet rund um den See war zum Glück feucht und Felix bewegte sich immer dort, wo der Boden unter seinen Füßen nass war. Das Gras in der Nähe des Ufers war nass, die Erde unter den danebenstehenden hohen Bäumen war feucht und die Gräben entlang des Sees waren auch angenehm nass.
Felix liebte die **Feuchtigkeit,** als wechselwarmes Tier liebte er aber auch die Sonne. Deshalb setzte er sich auf einen der Steine am Ufer des Sees, um nach Insekten zu jagen. Sah er eine Spinne in der Nähe kriechen, fuhr er blitzschnell seine klebrige Zunge aus, fing damit sein Futter und ließ es genüsslich in seinem breiten Maul verschwinden.
„Da bist du ja", zischte Natti plötzlich unmittelbar neben ihm auf dem Stein und Felix sprang erschrocken ins Wasser. „Ich tu dir doch nichts, kleiner Frosch!", rief ihm Natti aus der Ferne zu, während Felix untergetaucht war, um in einiger Entfernung wieder aufzutauchen.
„Ich bin wohl die einzige Vegetarierin unter den Ringelnattern", murmelte Natti etwas leise, denn es war doch recht ungewöhnlich, dass eine Ringelnatter kein Fleisch mochte. „Oh", staunte der kleine Frosch, „das ändert natürlich einiges", und fasste Vertrauen zu seiner neuen Freundin. „Komm, ich zeig dir die Gegend. Da gibt es wunderbare Orte, die du sicher noch nicht kennst!", rief Natti ihm wieder von der anderen Seite aus zu.
Anfangs noch etwas zögerlich, schließlich aber doch erfreut über die neue Freundschaft, hüpfte Felix hinter Natti her, während sie sich rasch sicher vom Ufer weg in Richtung des Grabens schlängelte. „Achtung, versteck dich!", rief Natti plötzlich, als ein Vogel sich über ihnen in die Luft erhob.
Augenblicklich sprang Felix in den **Graben** und landete direkt im **Schlamm.** War das ein Spaß! Felix zog abwechselnd das eine und dann das andere Bein aus dem Matsch, um schließlich mit seinem ganzen Körper darin zu versinken.
Natti, die inzwischen den Wiedehopf auf eine falsche Fährte gelockt hatte, gesellte sich zu ihm und tauchte ebenso in das kühle Schlammbad ein. Tiefer und immer tiefer grub sie sich in den modrigen Boden, bis nur mehr ihre Schwanzspitze zu sehen war.
„Hier bist du vor Vögeln sicher", schmunzelte die Ringelnatter, die auf der anderen Seite ihren Kopf aus dem Schlamm gesteckt hatte, „denn hier kannst du dich gut verstecken." Und tatsächlich, ein **Graureiher** flog direkt über ihre Köpfe hinweg, ohne die beiden zu entdecken.

„Hier in der Nähe werde ich mich wohl niederlassen“, freute sich der kleine Frosch und stellte sich vor, wie er am Waldrand sein Quartier für den Winter einrichten würde. „Hier habe ich alles, was ich brauche: Futter, Wasser, Sonne und einen geschützten Rückzugsort für meine **Winterstarre.**“ Mit diesen Worten verabschiedete sich der kleine Frosch von der Ringelnatter, während die Nacht hereinbrach und die Temperaturen unter zehn Grad sanken. Der Winter nahte und für Felix war es damit Zeit, sich in sein neues Versteck zurückzuziehen.



Die große Reise

Vorsichtig streckte Felix, der Frosch, seinen Kopf aus der Erde. Er hatte lange geschlafen und dementsprechend hungrig war er nun. Also machte er sich auf den Weg, um in der Nähe ein paar leckere **Spinnen, Raupen und Fliegen** zu fressen, die noch träge vom Winter eine leichte Beute für Felix darstellten.
„Schau, do isch a Frosch", hörte Felix plötzlich über sich auf dem Holzsteg einen Jungen rufen. Felix, der in seinem Leben noch nie einem Menschen begegnet war, erschrak. Sein Freund Bart hatte ihm von den Menschen erzählt und dass er sich vor ihnen in Acht nehmen sollte.
Im nächsten Moment aber erholte sich Felix wieder von seinem Schrecken, als er bemerkte, dass der Junge mit seinem Finger nicht auf ihn, sondern auf ein **Froschweibchen** auf der anderen Seite des Grabens zeigte. Ohne zu zögern, hatte es sich im Gras am Ufer des Grabens versteckt. Die grüne Farbe des Grases tarnte das junge Wasserfroschweibchen, sodass der Junge enttäuscht weiterging.
Doch ein anderer war auf das Froschweibchen aufmerksam geworden. Das war Felix. Ihm gefielen ihre großen Augen, die unter den Gräsern hervorblitzten, und auch ihre eleganten Hinterbeine, mit denen sie so rasch entkommen war. Das Weibchen war zwar größer als Felix, aber das war Felix so gewohnt.
Mit ein paar Sprüngen war er bei seiner neuen Entdeckung: „Hallo, ich heiße Felix und habe hier am Graben den Winter verbracht. Und du?" Das Froschweibchen blickte vorsichtig auf und sah Felix an: „Ich bin Renate und habe mich nur gerade vor den Menschen am Holzsteig versteckt", meinte das junge Froschweibchen zögerlich. „An sich mag ich die Menschen sehr gerne, denn sie haben mir schon einmal mein Leben gerettet", setzte Renate fort.
Felix wurde neugierig: „Menschen retten uns Fröschen das Leben?" Davon hatte ihm Bart nichts erzählt.
„Wie das?", fragte der junge Frosch.
Renate erzählte von ihrer letzten Wanderung zu ihrem Geburtsgewässer im Frühling, als die Menschen den **Laichwanderweg** mit schützenden Netzen gesichert hatten. Sie berichtete Felix auch, wie die Menschen sie behutsam angefasst und in einen Eimer gelegt hatten, um zu vermeiden, dass sie von Autos überfahren würde.
Staunend lauschte Felix Renates Erzählungen und war beeindruckt von dem, was das junge Froschweibchen alles erlebt hatte. Laut sprach er aus, was er dachte: „Mir gefällt dein Mut. Ich würde dich gerne auf deiner weiteren Reise begleiten."

Renate, die sich freute, einen Gefährten für ihre nächste große Reise gefunden zu haben, stimmte zu. Von jenem Tag an sah man das junge Froschmännchen Felix und das junge Froschweibchen Renate stets gemeinsam. Mit jedem Tag, den die beiden gemeinsam verbrachten, gewannen sie sich mehr lieb und machten sich schließlich auf zu ihrer gemeinsamen Hochzeitreise.
Renate, die größer war als Felix, nahm das Froschmännchen huckepack und trug es so von ihrem gemeinsamen **Winterquartier** am Waldrand unter dem Holzsteig durch, über das weite Moor bis zu ihrem Laichplatz am See.

Voll Freude erkannte Felix seine alte Heimat, den vertrauten Platz am Seeufer, das angenehm warme Wasser und das hohe **Schilfgras.** Glücklich tauchte Felix ins süße Nass und Renate ihm unternehmungslustig hinterher.
Der Rest der Geschichte ist rasch erzählt: Im Schilf legte Renate ihre unzähligen Eier ab, aus denen bald Tausende von kleinen **Kaulquappen** schlüpften, die Felix und Renate dann von ihrem Platz am Ufer aus stolz beobachteten.



Der Frosch

… als typischer Vertreter des Lebensraums Feuchtgebiet
… als fruchtbares Tier
… als Sinnbild für Veränderung und Entwicklung
… als Ortskundiger, der kommuniziert, wie „ihm das Maul gewachsen ist“



Was Frösche können



Fülle aus!

Frösche sind Amphibien, sie leben im  _____ und auch an  _____. Im Laufe ihres Lebens wandeln sie sich von im Wasser lebenden  _____ (Larven) zu jungen  _____. Frösche sind wie alle Amphibien wechselwarm, das heißt, dass ihre Körpertemperatur nicht immer warm (wie bei Menschen) ist, sondern sich der Umgebungstemperatur anpasst. Wechselwarme Tiere bewegen sich nur bei milden und  _____ Temperaturen. Wenn die Temperatur unter 10 Grad sinkt, fallen sie in _____ .

Manche Froscharten können auch ihre  _____ ändern und an die Umgebung anpassen. Die  _____ der Frösche sind sehr groß und stehen aus dem Kopf hervor. Mit ihren Froschaugen haben sie einen  _____ und sehen auch Dinge, die unmittelbar hinter ihnen passieren.

Darüber hinaus  _____ männliche Frösche unglaublich laut, um ihr Revier zu markieren oder um Weibchen anzulocken. Wir können sie bis zu 500 Meter weit  _____. Ihre Rufe unterscheiden sich je nach Lebensraum und Temperatur, ähnlich den  _____, die je nach Lebensraum verschieden sind.

Winterstarre | Wasser | quaken | Dialekten | Land | hören | warmen | Augen | Kaulquappen | Fröschen | Hautfarbe | 360-Grad-Blick

Froscharten

In Südtirol gibt es 6 Arten von Fröschen.

Alle Froscharten Südtirols **sind geschützt** sowie alle Kröten, Unken, Salamander und Molche.

Lies die Beschreibungen von unten durch und beschrifte die Zeichnungen!

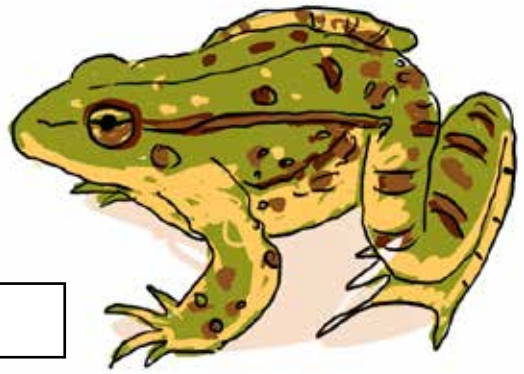
Teichfrosch Seefrosch Springfrosch Grasfrosch
Kleiner Wasserfrosch Italienischer Laubfrosch



G



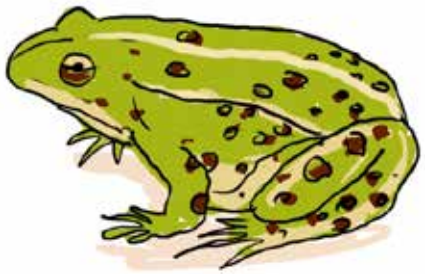
I



S



Sp



T



K

Der **Grasfrosch** ist braun, in den Färbungen gelb, rot oder schwarz, er hält sich gerne im Wald und Garten, auf der feuchten Wiese und Weide auf.

Der **Springfrosch** hat eine lange zugespitzte Schnauze und mag trockene Wälder und Waldtümpel.

Der **Teichfrosch** ist grasgrün mit einer hellgrünen Linie längs des Rückens, er mag Sümpfe und Moore.

Der **Italienische Laubfrosch** ist meist laubgrün und mag Auwaldgebiete mit Bäumen und Sträuchern.

Der **Kleine Wasserfrosch** ist an der Körperoberfläche meist grasgrün und bräunlich gefärbt, die Bauchseite meist weiß. Er hält sich vorwiegend in Gewässern wie Sümpfen, Mooren, Gräben, Weihern und Tümpeln auf.

Der **Seefrosch** hat eine olivgrüne bis olivbraune Oberseite, er liebt große und tiefe Gewässer.

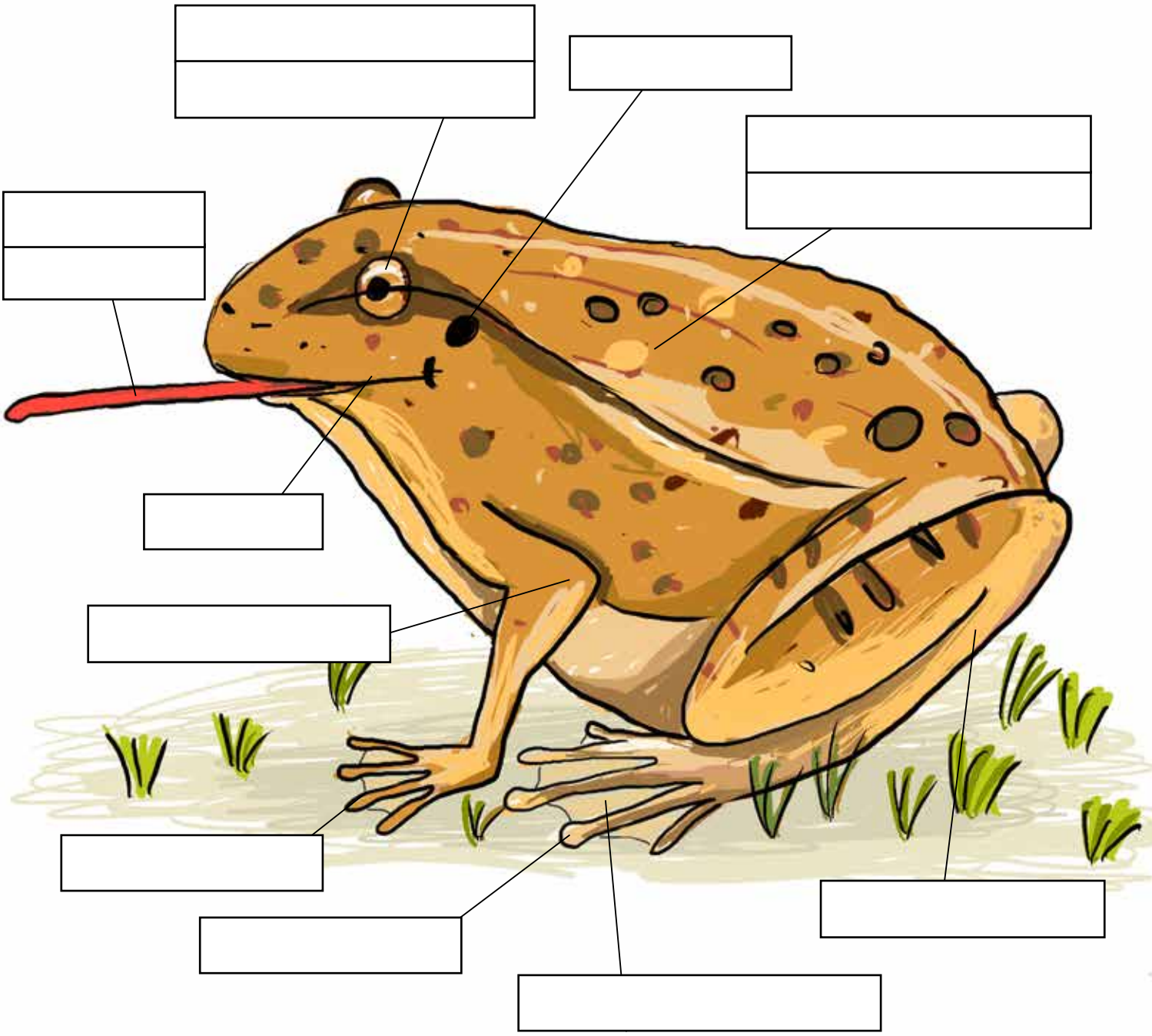
Steckbrief Der Grasfrosch

Wissenschaftlicher Name: Rana temporaria

Gattung	Echte Frösche
Familie	Echte Frösche (Ranidae)
Aussehen	von Kopf bis Rumpf 7 bis 9 cm, die Weibchen sind etwas größer braun-gelbliche Farbe
Lebensraum	Moor- und Sumpfgebiet sowie Wald Im Sommer lebt er an Land, im Winter vergräbt er sich im Schlamm oder im Erdboden. Der Frosch hat wechselnde Lebensräume: einen **Lebensraum für die Fortpflanzung** und zum Ablegen der Eier im Wasser, einen **Lebensraum für den Sommer** in feuchten Gebieten an Land und einen **Lebensraum im Winter,** im Schlamm oder in der Erde.
Aktivität	ist vor allem dämmerungs- und nachtaktiv
Ernährung	Fliegen, Spinnen, Würmern, Schnecken und andere wirbellose Tiere
Lebenszyklen	Das Weibchen legt im Frühjahr einen **Laichballen** mit 700–4.500 Eiern und das Männchen besamt die Eier. Aus dem Ei schlüpft nach 1–3 Wochen eine **Larve (Kaulquappe),** der nach wenigen Tagen ein dicker Kopf, ein ovaler Körper, Schwanz und Kiemen wachsen. Kaulquappen haben nach 5 Wochen bereits kleine Hinterbeine, nach 7 Wochen Vorderbeine, nach 8 Wochen bildet sich der Schwanz zurück. Dann stellt die Larve ihre Atmung von Kiemen auf Lunge um und wird zu einem erwachsenen Tier. Die Gefahren für die kleinen Amphibien sind zahlreich, aus 3.000 Eiern entwickeln sich in der Regel nur 10 erwachsene Tiere. Der erwachsene Frosch zieht schließlich im Sommer vom Wasser aufs Land um.
Feinde	Feinde sind fleischfressende Tiere wie Schlangen oder Vögel, aber auch Säugetiere wie Füchse oder Dachse. Besonders gefährdet sind auch die Kaulquappen, da sie von Fischen, Enten, Molchen oder Schlangen gefressen werden. Gefahren kommen für Frösche aber auch von Straßen und fahrenden Autos und dem Verschwinden von Lebensräumen, etwa durch die Trockenlegung von Feuchtgebieten.
Kommunikation	Quaken und Glucksen, aber auch Kommunikation über Vibration

Steckbrief

Trage die Wörter ein!



4 Zehen
5 Zehen
Vorderbeine
Hinterbeine
atmungsaktive Haut
Schwimmhäute

Nasenlöcher
Ohren
Maul
klebrige Zunge
herausstehende Augen

Froschleben

Der Frosch gehört zur Klasse der **Amphibien** (Lurche) und zur Ordnung der Froschlurche, die in feuchten und trockenen Gebieten leben. Für Frösche sind beide Lebensräume für ihr Überleben wichtig. In Feuchtgebieten pflanzen sie sich fort und laichen, legen also ihre Eier im Wasser ab. In Wiesen und Wäldern hingegen halten sie sich außerhalb der Fortpflanzungszeit auf.

Feuchtgebiete sind besondere Lebensräume, von denen einige geschützt sind, wie etwa das Biotop Kalterer See, das Biotop Montiggler See, das Biotop Alte Etsch, das Biotop Castelfeder oder die Biotope von Margreid.

Kennt ihr in eurer Gegend einen Ort, an dem Frösche leben?

Das Feuchtgebiet

Ein Feuchtgebiet ist ein Gebiet, das durch Wasser bedeckt oder durchfeuchtet wird. Durch die umliegenden trockenen Flächen bietet es unterschiedlichen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum. Der Frosch lebt als Larve (Kaulquappe) im Wasser und als erwachsenes Tier (Frosch) an Land. Im Lebensraum Feuchtgebiet gibt es aber noch andere Tiere, die mit Pflanzen eine große Lebensgemeinschaft bilden.

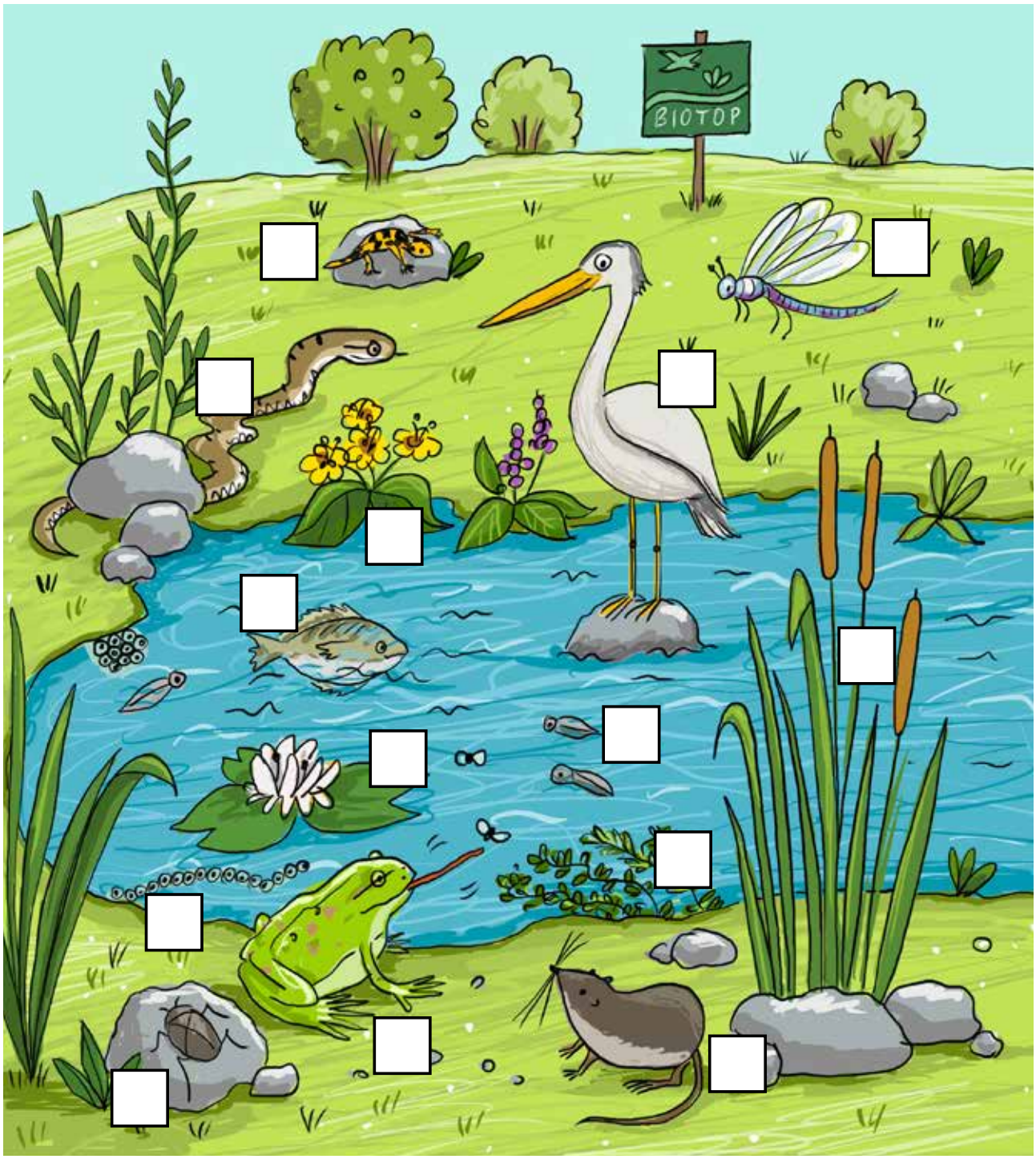
Da gibt es folgende Tierarten:
- Amphibien wie Frösche, Kröten, Unken, Salamander und Molche
- Reptilien wie Schlangen und Echsen
- Insekten wie Libellen und Schmetterlinge
- Vögel wie Reiher, Enten oder Hühner
- Fische wie Barsche oder Hechte
- Säugetiere wie die Wasserspitzmaus

... und Pflanzenarten:
- Seerosen wie die Weiße Seerose
- Orchideen wie die Sumpf-Stendelwurz
- Wasserlinsen wie die Kleine Wasserlinse
- fleischfressende Wasserpflanzen wie der Kleine Wasserschlauch
- Laichkrautgewächse wie das Schwimmende Laichkraut

Was passiert, wenn ein Feuchtgebiet trockengelegt wird?

Wo der Frosch lebt

Suche diese Tiere und Pflanzen und übertrage die Nummern ins Bild!



1 Teichfrosch 2 Barsch 3 Ringelnatter 4 Laich 5 Graureiher
6 Libelle 7 Sumpfdotterblume 8 Schwimmendes Laichkraut
9 Wasserspitzmaus 10 Weiße Seerose 11 Kaulquappe
12 Schilfrohr 13 Feuersalamander 14 Wasserkäfer

Die Lebensräume in Südtirol

1 Obstanlagen und Weinberge

Die **Obstwiese** und der Weinberg sind landwirtschaftlich genutzte Flächen. Sie befinden sich vor allem in Tallagen auf knapp 200 m bis in höhere Lagen auf 800 m Meereshöhe.

2 Fließgewässer

Bei Fließgewässern unterscheiden wir Flüsse und Bäche. Während Flüsse in den Tallagen vielfachen Umweltbelastungen ausgesetzt sind, sind **Bäche** in höheren Lagen meistens in einem besseren Zustand, da sie direkt aus dem Berg entspringen. Je gesünder (sauber, sauerstoffreich) ein Bach ist, desto mehr Tier- und Pflanzenarten gibt es.

3 Feuchtgebiete

Feuchtgebiete sind nasse oder feuchte Gebiete. Dazu gehören die Au, die Wiese, das Moor, der **Weiher,** der See, die Lacke, der Teich, der Tümpel oder der Graben. Sie sind wichtig, weil sie:

- Wasser- und Watvögeln als Rast- und Überwinterungsplatz dienen,
- Kohlenstoff speichern und damit für den Klimaschutz bedeutsam sind,
- Wasser speichern und gezielt an die Landschaft abgeben,
- Tieren als Lebensraum und für ihre Fortpflanzung dienen.

4 Wälder

Je nach Höhenlage, Sonneneinstrahlung, Klima und Wasservorkommen gibt es **unterschiedliche Wälder.** Wir unterscheiden Auwälder, Buschwälder, Mischwälder, Nadelholzwälder und andere wie Kastanienwälder. Besonders gefährdet ist der Auwald. Im Wald und auch am Waldrand wohnen viele Tiere, unter anderem Frösche und Kröten. Wie alle Amphibien halten sie sich an Land auf und suchen im Frühjahr das Wasser, um dort ihre Eier abzulegen. Daraus schlüpfen Kaulquappen, die ihre erste Lebensphase im Wasser verbringen. Als erwachsene Frösche verlassen sie dann das Wasser und ziehen an Land. Deshalb sind Wälder mit Teichen, Tümpeln und Weihern wichtig!

5 Wiesen und Weiden

Bei den Lebensräumen Wiesen und Weiden kennen wir Streuobstwiesen, Feuchtwiesen, Magerwiesen und Fettwiesen. Jene **Wiesen** sind artenreich, die:

- wenig gedüngt werden,
- zu einem späteren Zeitpunkt gemäht werden; somit haben die Wiesenblumen Zeit zu blühen und ihre Samen abzuwerfen.

6 Steppenlandschaft

Eine Steppe ist ein Gebiet, das besonders trocken und nährstoffarm ist. Meist finden wir in der Steppenlandschaft einen **Trockenrasen** vor, in dem es an die 120 unterschiedliche Pflanzenarten gibt, die sich an das wasserarme Gebiet angepasst haben.

7 Alpiner Rasen

Auf einer Meereshöhe zwischen 2.400 und 2.800 m finden wir **alpine Rasen.** Das sind natürliche Blumenwiesen oberhalb der Baumgrenze. Sie entstehen unter besonderen klimatischen Bedingungen mit kurzen Sommern, kühlen Temperaturen und starkem Wind. Deshalb haben die für alpine Rasen typischen Alpenblumen nur eine kurze Blühzeit.

8 Felsgebiete mit Schutthalden

Ein Felsgebiet ist der Lebensraum an Bergwänden, **Schutthalden** und Felsritzen im Hoch- und Mittelgebirge. Auch wenn die Landschaft scheinbar karg aussieht, überleben dort erstaunlich viele Pflanzenarten wie Polster-, Rosetten- und Horstpflanzen sowie Flechtenarten. Eine typische Tierart der Felsregion ist die Alpendohle. In diesem extremen Klima finden wir nur die Überlebensspezialisten wie den Alpensalamander, der die Eier in seiner Bauchhöhle ausbrütet und seine Jungen lebendig zur Welt bringt.

9 Schnee- und Gletscherregion

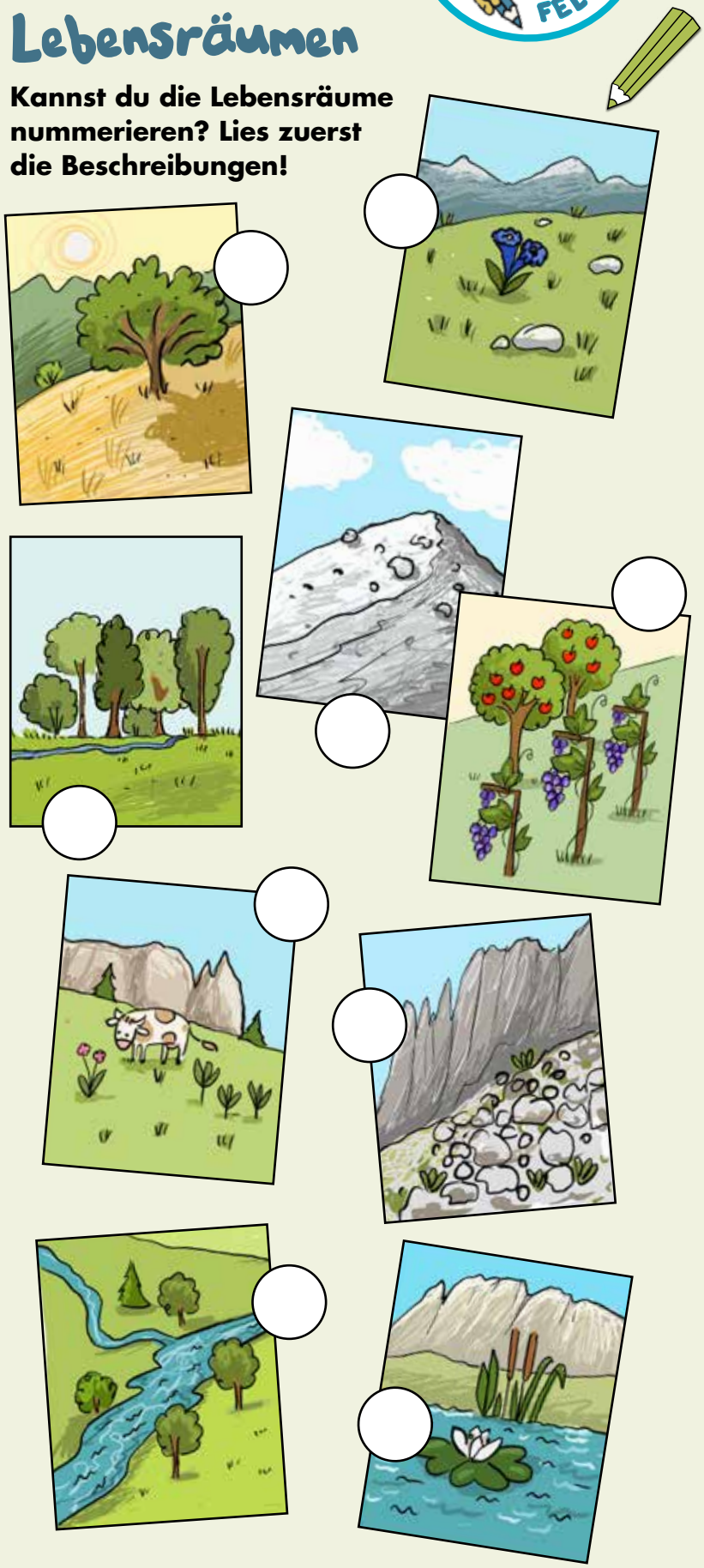
Die höchste Vegetationsstufe ist jene der Schnee- und Gletscherregionen. Sie reicht von 3.000 m bis an die Spitze der höchsten Berge Südtirols auf knapp 4.000 m.
Gletscher sind für Tier und Mensch wichtig, weil sie:
• eine Schutzhülle für die Erde und die Ozeane sind,
• wichtige Wasserspeicher sind; sie geben im Frühjahr und Sommer Schmelzwasser ab.

Kennst du andere Lebensräume aus anderen Ländern?

Erzähle davon.

Arten von Lebensräumen

Kannst du die Lebensräume nummerieren? Lies zuerst die Beschreibungen!



Froschzyklen

Das Besondere am Frosch besteht darin, dass er vier Entwicklungsphasen durchlebt.
Diese vier Phasen sind:



• Das **Ei** wird befruchtet, nach 1–3 Wochen schlüpft aus dem Laich die Kaulquappe.



• Die **Kaulquappe** hat als Larve Kiemen, einen Schwanz zum Rudern mit Flossensaum sowie ein Haftorgan, mit dem sie sich an Pflanzen, Ästen oder Steinen zum Fressen anheften kann. Nach wenigen Tagen vergrößert sich der Schwanz, die Larve kann schwimmen und selbst aktiv Nahrung aufnehmen.



• Nach 5 Wochen hat die Kaulquappe Hinterbeine und nach 7 Wochen Vorderbeine, nach 8 Wochen bildet sich der Schwanz zurück, das Maul verformt sich, Verdauungsapparat und Lungen bilden sich aus, die Kiemen bilden sich zurück, Augen und Trommelfell entstehen.



• Der **Frosch** verlässt als erwachsenes Tier das Wasser am Anfang des Sommers, er hat anfangs noch einen kleinen Schwanzstummel. Erwachsene Frösche atmen durch Lungen und über ihre sehr dünne Haut, also über ihre Körperoberfläche, denn die Haut der Frösche kann Sauerstoff direkt aus dem Wasser aufnehmen. Nach 2–5 Jahren an Land erreicht der Frosch die Geschlechtsreife und kehrt im Frühling zur Paarung wieder in sein Geburtsgewässer zurück, um Eier zu legen.

Metamorphose

Die vollständige Umwandlung von der Kaulquappe (Larve) zum ausgewachsenen Tier (Frosch) nennen wir Metamorphose. Die Dauer der einzelnen Entwicklungsphasen hängt von der Froschart, von der Umwelt und insbesondere von der Umgebungstemperatur ab.
Die 4 Entwicklungszyklen dauern durchschnittlich insgesamt 10–12 Wochen.

Wie der Frosch sich entwickelt

Nummeriere die vier Bilder in der richtigen Reihenfolge!









Metamorphose

Kennst du andere Tiere, die eine Metamorphose durchleben? Zeichne die Entwicklungsphasen hin!

Reptilien- und Amphibienarten Südtirols und ihre Lebensräume

Amphibien:



Der **Feuersalamander** ist schwarz mit gelben Flecken, er mag feuchte Laubwälder im Hügel- und Bergland.



Der **Alpensalamander** ist schwarz mit etwas Grau am Bauch, er hält sich in Mischwäldern und auf feuchten Almwiesen auf.



Der **Bergmolch** hat einen auffälligen orangefarbenen Bauch, er lebt in stehenden Gewässern und Waldgebieten.



Der **Teichmolch** hat am Kopf typisch dunkle Streifen, er hält sich in Wäldern, Wiesen und Gärten auf.



Die **Erdkröte** ist braun und trägt Warzen auf ihrem Oberkörper, sie lebt in Wäldern, Feldern, Gärten und Wiesen.



Die **Wechselkröte** ist grau mit grünen Flecken auf ihrem Körper und hält sich gerne in trockenen und warmen Lebensräumen wie etwa Weinbergen auf.



Die **Gelbbauchunke** hat einen gelben Bauch mit schwarzen Flecken, sie mag lichte Wälder und die Nähe von Waldtümpeln.



Der **Italienische Laubfrosch** ist meist laubgrün und mag Auwälder mit Bäumen und Sträuchern.



Der **Grasfrosch** ist braun, er hält sich gerne in Wald und Garten, feuchter Wiese und Weide auf.



Der **Springfrosch** hat eine lange zugespitzte Schnauze und mag trockene Wälder und Waldtümpel.



Der **Kleine Wasserfrosch** ist an der Oberfläche meist grasgrün, er hält sich vorwiegend in Gewässern wie Sümpfen, Mooren, Gräben, Weihern und Tümpeln auf.



Der **Teichfrosch** ist grasgrün mit einer hellgrünen Linie längs am Rücken, er mag stehende Gewässer wie Seen, Weiher, Sümpfe und Moore.



Der **Seefrosch** hat eine olivgrüne bis olivbraune Oberseite, er liebt große und tiefe Gewässer.

Alle heimischen Amphibien und Reptilien sind geschützt!

Reptilien:



Die **Blindschleiche** ist eine Echse und keine Schlange. Sie hält sich gerne in feuchten Gebieten wie Mooren auf, aber auch in trockenen Lebensräumen wie Wäldern, Wiesen und Gärten.



Die **Smaragdeidechse** ist während der Paarungszeit smaragd- oder türkisfarben, mag südliches sonniges Gelände wie trockene Waldränder und Trockenrasen.



Die **Mauereidechse** ist braun gemustert. Sie lebt auf steinigen, sonnigen Stellen wie Trockenmauern in Gärten und Weinbergen.



Die **Bergeidechse** ist braun und auch grau mit einem dunklen Strich auf dem Rücken. Sie lebt bis über 3.000 m Höhe und mag Felsgebiete mit Schutthalden.



Die **Ringelnatter** hält sich gerne an mit Schilf bewachsenen Ufern von stehenden Gewässern auf.



Die **Würfelnatter** schwimmt gerne in fischreichen Gewässern und Seen.



Die **Schlingnatter** bewohnt trockene und sonnige Böschungen.



Die **Äskulapnatter** hält sich vorwiegend in Wäldern und Weinbergen auf, am Boden sowie in Baumkronen.



Die **Karbonarnatter** mag Weinberge, Steinhäufen und trockene Gebiete.



Die **Kreuzotter** bewohnt Moore, Wälder und Steinhänge bis über 2.000 m Höhe.



Die **Aspisviper** mag trockene und warme Schutthalden.



Die **Hornotter** liebt die Porphyrhänge des Unterlands.

Schlangenarten

In Südtirol gibt es 8 Arten von Schlangen, von denen 3 Arten giftig (Vipern, Ottern) und 5 Arten nicht giftig (Nattern) sind. Heimische Giftschlangen erkennen wir an den vertikalen **Pupillen,** an den **kleinen Kopfschuppen** und der **dreieckigen Kopfform.**

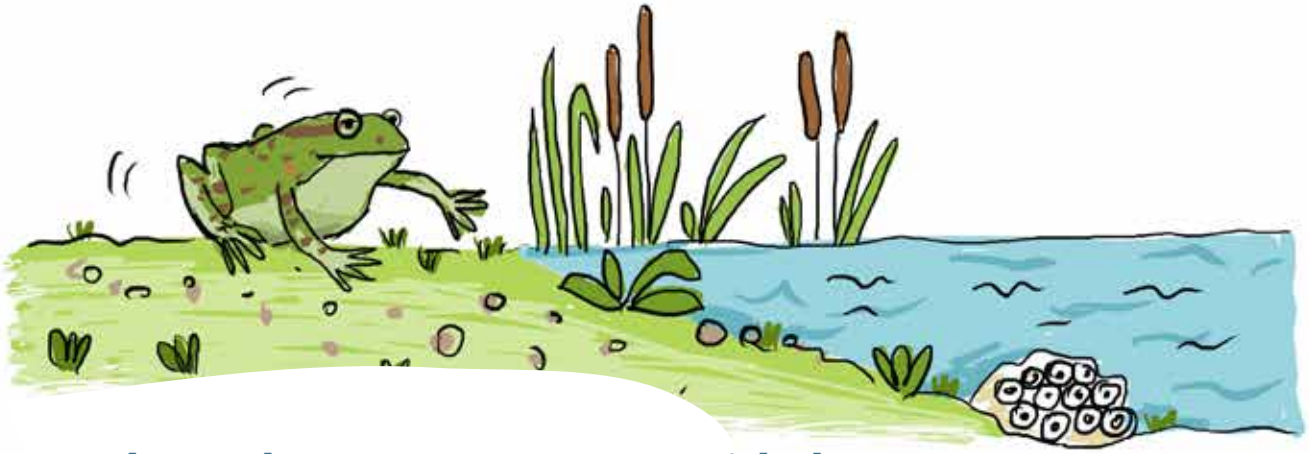




Schlangenbiss

Wenn Schlangen Menschen beißen (was nur vorkommt, wenn sich Schlangen bedroht fühlen), hinterlassen Nattern einen Abdruck des Kieferbogens und Vipern zwei Einstiche ihrer beiden spitzen Giftzähne im Abstand von 1 cm. Beim Biss einer giftigen Schlange heißt es: **Ruhe bewahren,** um die verletzte Stelle einen Druckverband anlegen, **eine Ärztin bzw. einen Arzt** aufsuchen und dort die Schlangenart so gut wie möglich beschreiben.





Froschwanderung

Jedes Jahr im Frühjahr wandern Frösche und Kröten zu ihren Herkunftsgewässern zurück, um zu laichen. Sobald die Temperaturen ansteigen und nachts mehr als fünf Grad Celsius erreichen, verlassen die Tiere ihr Winterquartier und begeben sich auf **Hochzeitsreise,** um sich meistens in ihrem Herkunftsgewässer zu paaren.

Laichplätze

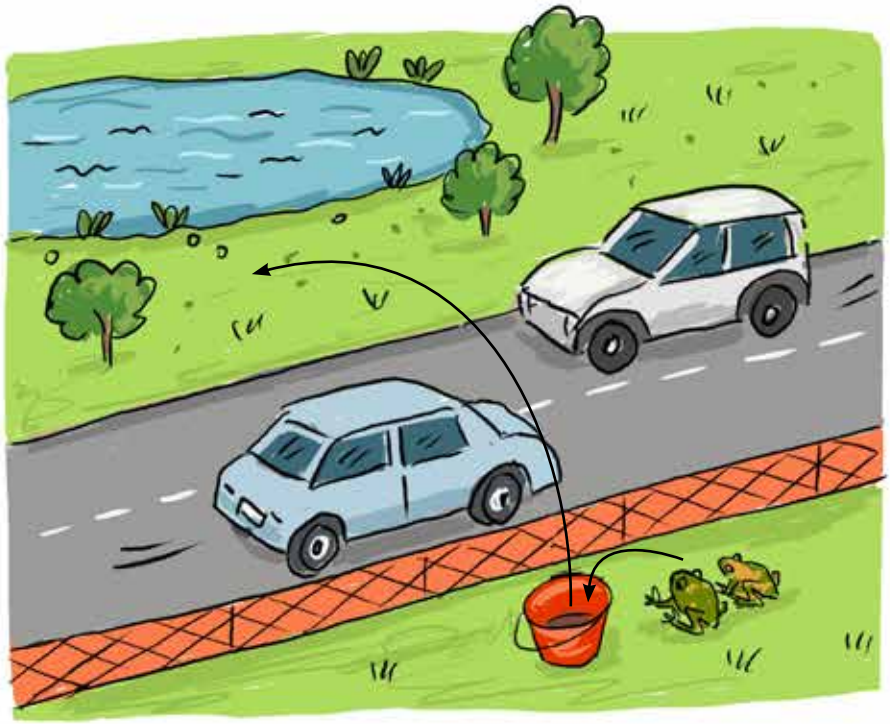
Im Frühling wandern Frösche zu ihren Geburtsgewässern zurück und legen an oder in stehenden Gewässern ihre Eier ab. Zwischen Jänner und Februar legt das Weibchen die Eier ab, das Männchen befruchtet sie mit seinem Sperma. Die Laichballen sinken auf den Grund des Wassers. Jedes Weibchen legt zwischen 500 und 5.000 Eier.

Amphibienschutz

Um die Tiere auf ihrer Frühlingswanderung zum Wasser über Straßen und Wegen zu schützen, stellen Umweltschützer einen **„Schutzzaun"** auf, damit die Amphibien sicher ihren Laichwanderweg antreten können. Diese Schutzzäune sind Schutznetze, mit denen die Tiere auf einer Straßenseite aufgefangen und anschließend sicher auf die andere Straßenseite getragen werden. In einigen Orten werden zum Schutz der Tiere auch unterirdische Tunnels eingerichtet.

Auf der anderen Straßenseite setzen die Tiere ihre Reise fort.

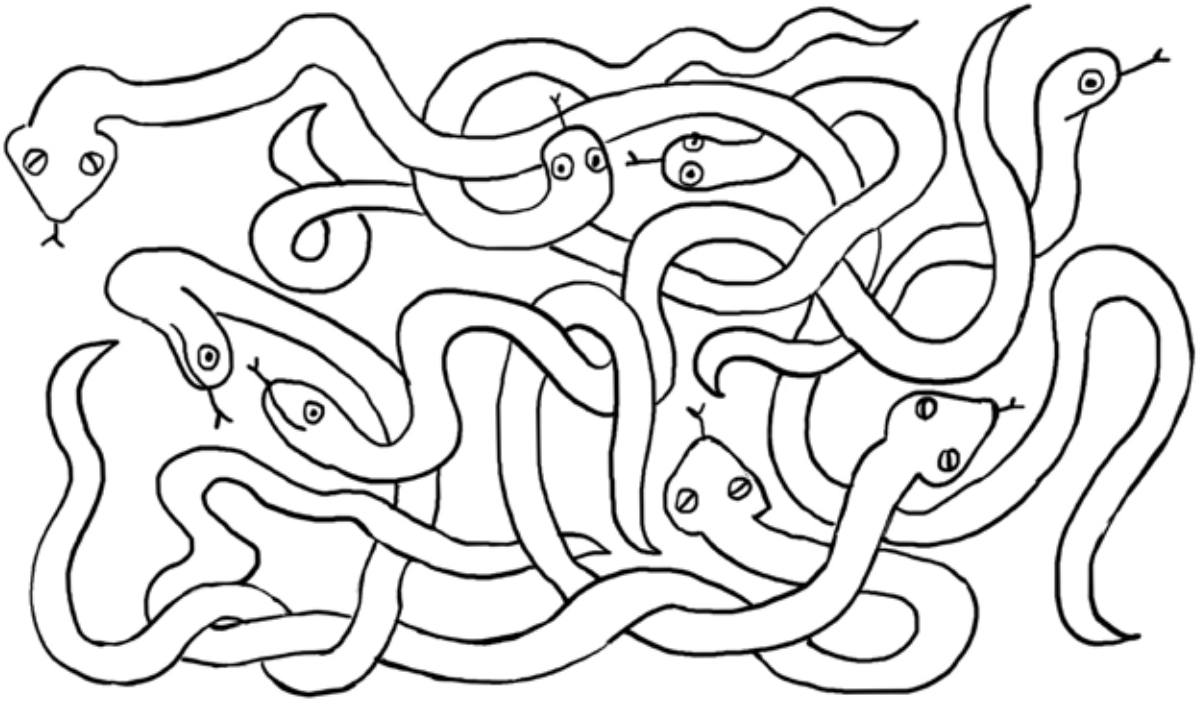
Solche Schutzzäune werden zum Beispiel im Biotop Gravenon bei Rungg/Eppan an der Weinstraße, eingerichtet. In den letzten Jahren wurden auf diese Weise pro Jahr mehrere Tausend Frösche, Kröten und Molche sicher über die Straße gebracht, dadurch wurde der Bestand der Amphibien gesichert.





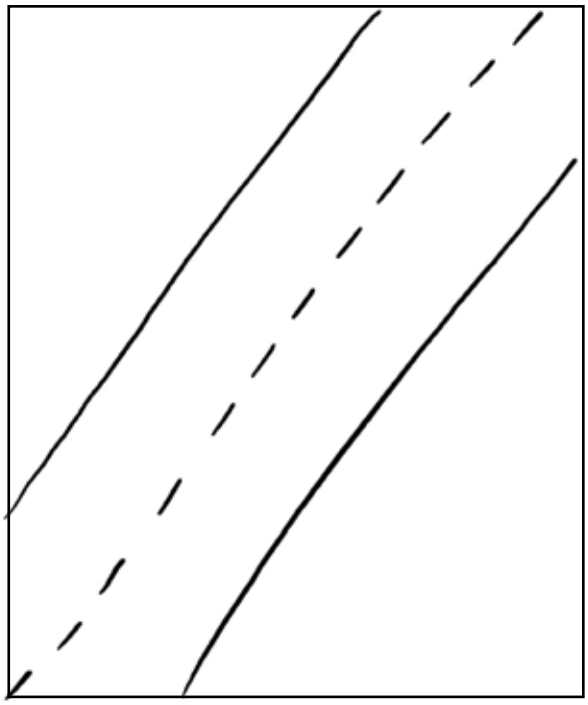
Schlangenarten

Male die ungiftigen Schlangen grün an und die giftigen rot. Achte dabei auf die Pupillen und die Kopfform!



Amphibienschutz

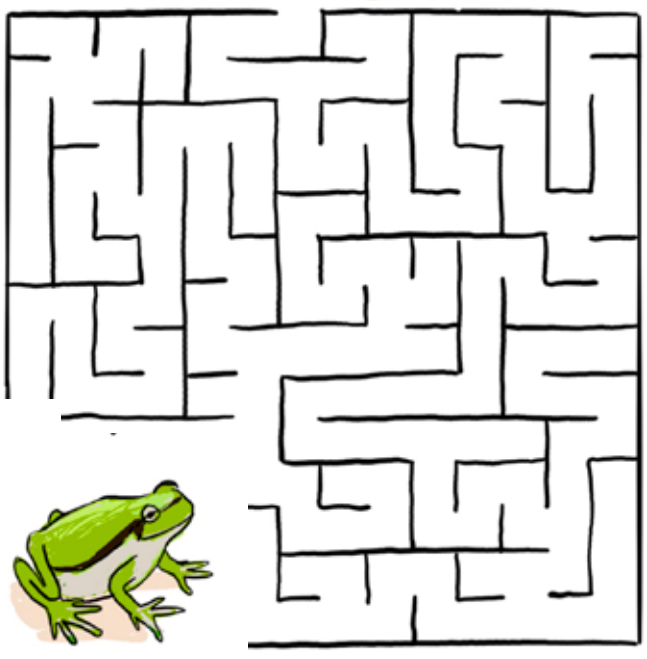
Welche Idee hättest du, um die Frösche über die Straße zu bringen? Zeichne hin!



Froschwanderung

Hilf dem Frosch, den Weg zum Teich zu finden!

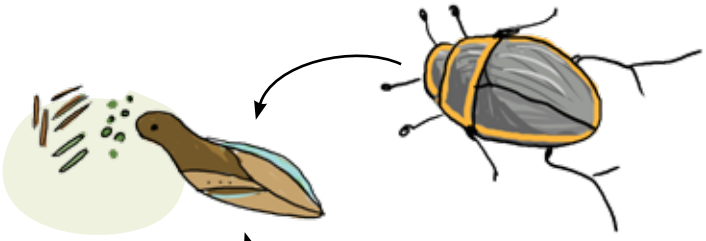




Froschnahrung

Was Frösche fressen

Die **Kaulquappe** im Wasser frisst vorwiegend **pflanzliche Nahrung** in Form von Grünalgen, Bakterien und Kieselalgen.



Der Gelbrandkäfer frisst Kaulquappen.

An Land ernährt sich der **Frosch** von **tierischer Nahrung,** er mag Fliegen, Mücken, Schnecken und auch Würmer.

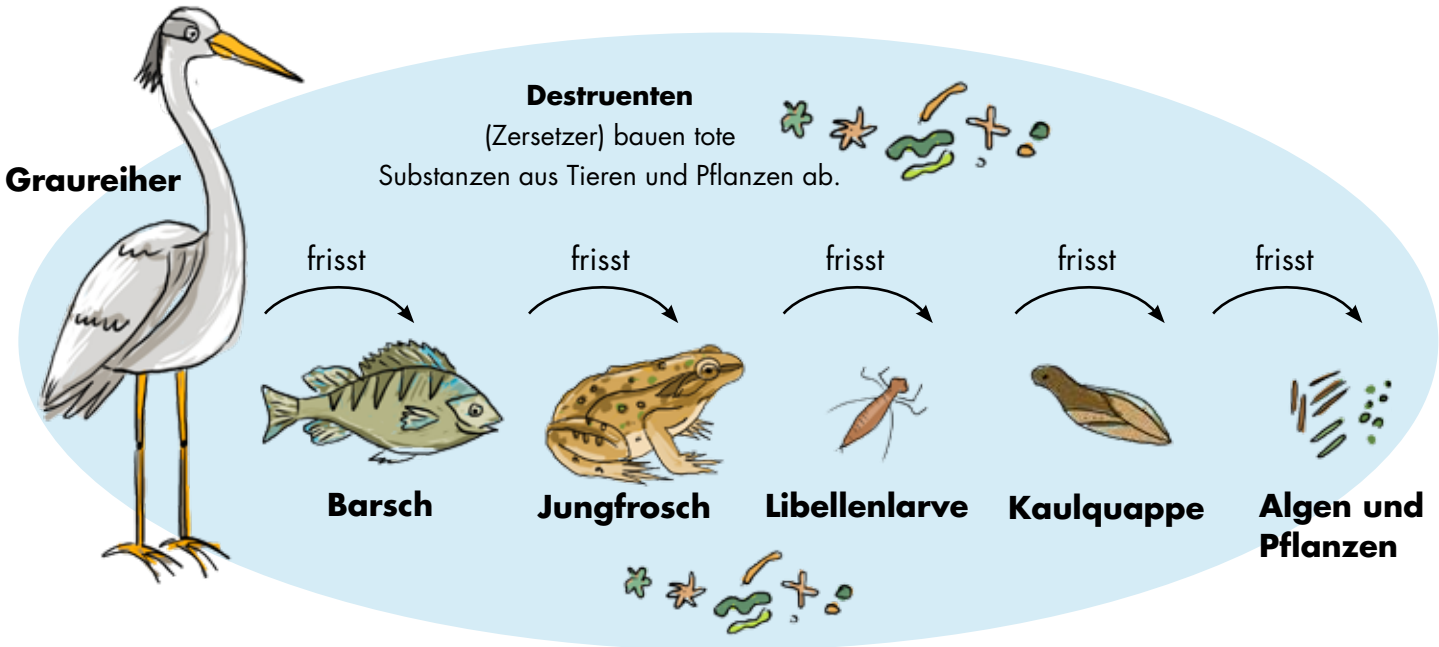


Die Libellenlarve frisst Kaulquappen.

Der Frosch frisst Libellen und Libellenlarven.

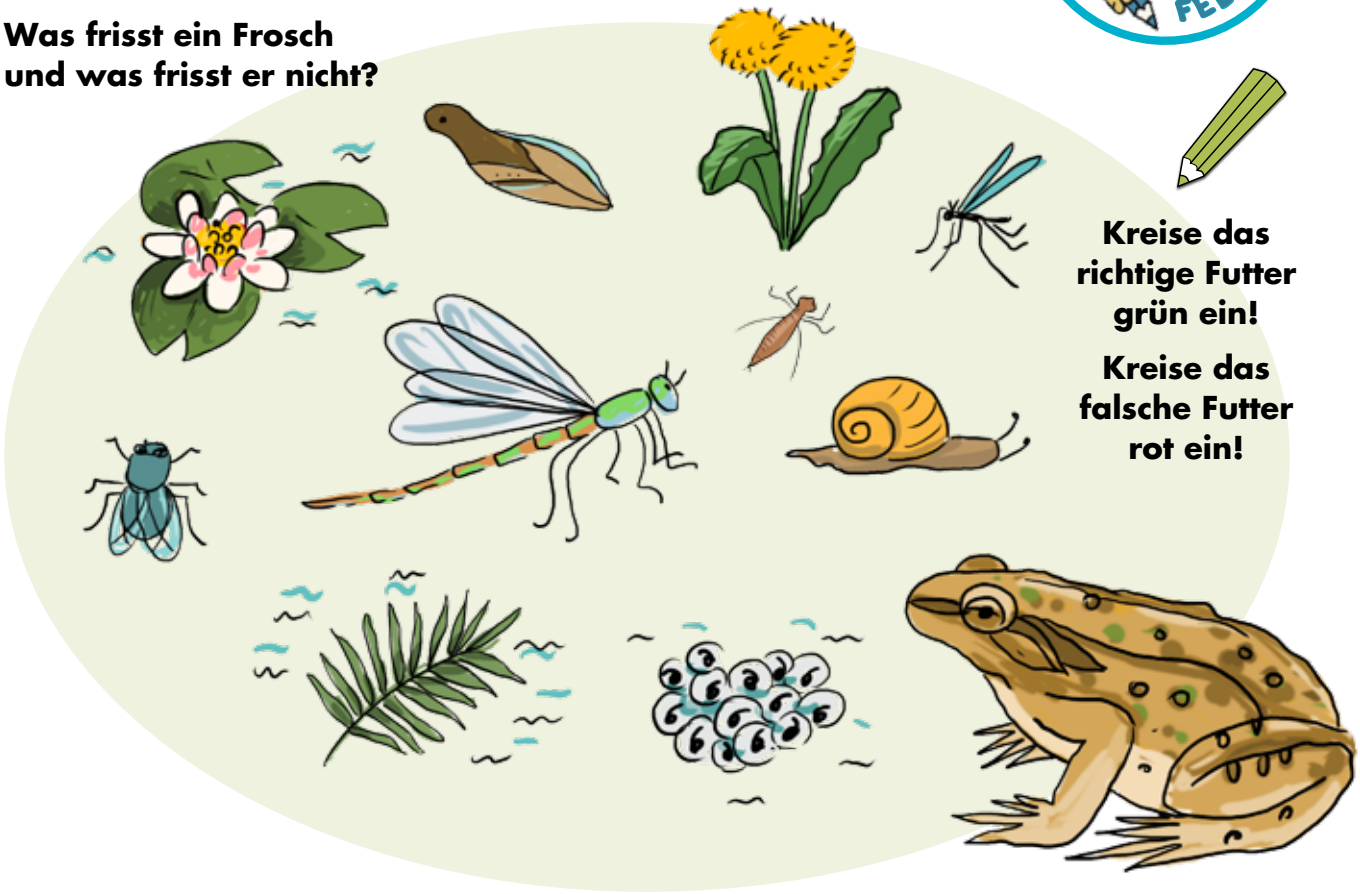
Nahrungskette im Feuchtgebiet

Frösche sind **wichtige Glieder in der Nahrungskette.** Die Nahrungskette ist die Abfolge jener Lebewesen, die fressen oder selbst gefressen werden. Solche Lebewesen der Nahrungskette sind der Laich und auch die Larven, der junge und auch der erwachsene Frosch. Sie alle werden von anderen Lebewesen gefressen.



Was Frösche fressen

**Was frisst ein Frosch
und was frisst er nicht?**



Kreise das richtige Futter grün ein!

Kreise das falsche Futter rot ein!

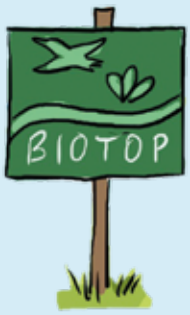
Nahrungskette

**Kennst du noch eine Nahrungskette aus der Tierwelt?
Zeichne sie hin.**

Das Biotop

In Südtirol gibt es über 200 Biotope, das sind rechtlich geschützte Lebensräume. In diesen Lebensräumen leben ganz bestimmte Tiere und Pflanzen in einer Gemeinschaft zusammen. Biotope sind wichtig, weil:

- die Landschaft und das Gebiet geschützt sind,
- seltene oder gefährdete Lebensgemeinschaften erhalten bleiben,
- es geschützte Gebiete für Tiere oder Pflanzenarten sind,
- es wertvolle Rückzugsorte, Brutplätze und Rastplätze für Zugvögel sind.



Amphibienschutz

Bioindikatoren

Amphibien haben eine durchlässige Haut, die ihnen das Leben im Lebensraum Wasser und Land ermöglicht. Daher reagieren sie auch besonders sensibel auf Veränderungen der Umwelt. Sie gelten als zuverlässige **Zeigerlebewesen** (Bioindikatoren) für den Zustand der Ökosysteme im Land. Ein Ökosystem ist die Lebensgemeinschaft von Lebewesen in einem bestimmten Lebensraum.

Biodiversität

bedeutet Vielfalt in der Natur, Vielfalt:

- an Tier- und Pflanzenarten innerhalb eines Lebensraumes
- an unterschiedlichen Lebensräumen innerhalb eines Landes
- an unterschiedlichen Ökosystemen auf unserer Erde

Gefahren für die Kaulquappen sind:

- trockengelegte, verbaute oder zugeschüttete Feuchtgebiete
- Wasserverschmutzung durch Dünger, Pestizide oder Schadstoffe
- Fische, Molche, Wasservögel, Wasserwanzen und Larven, die sich von Kaulquappen ernähren

Gefahren für die Frösche sind:



- zerstörte oder zerstückelte Feuchtgebiete
- Dünger, Pestizide oder Schadstoffe in der Umwelt
- Virus- und Pilzkrankheiten
- UV-Strahlen, bedingt durch das Ozonloch
- ein dichtes Straßennetz und entsprechender Fahrzeugverkehr
- ungesicherte Schächte oder Gullys in den Dörfern
- Schlangen, Füchse, Marder oder andere Tiere, die sich u. a. von Fröschen ernähren
- fremde Tierarten, die natürlich vorkommende Arten verdrängen, wie z. B. die Rotwangen-Schmuckschildkröte

Vielfalt ist wichtig, weil:

Füge die Wörter von unten ein!



• sie das _____, sprich die Lebensgemeinschaft von Tier- und Pflanzenarten in einem Lebensraum, aufrechterhält.

• die _____ aufeinander angewiesen sind, um zu überleben.

• das _____ im Ökosystem durch das Verschwinden von einzelnen Arten in Gefahr ist. Beispiel: Verschwindet eine Art, verschwinden in der Folge andere Arten, die sich davon ernähren.

Ökosystem | Tier- und Pflanzenarten | Gleichgewicht

Gefahren für die Frösche

Suche die Wörter im Buchstabengitter.

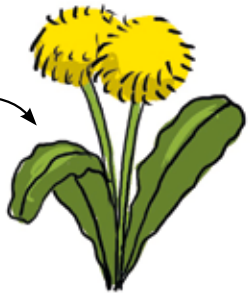
T	U	K	M	T	D	A	Y	C	K	E	A	Y
V	V	V	E	R	B	A	U	U	N	G	F	J
E	S	O	L	O	E	B	E	D	S	B	H	O
R	T	M	S	C	H	M	U	T	Z	T	L	Z
K	R	A	N	K	H	E	I	T	E	N	Q	O
E	A	R	E	E	S	T	R	A	S	S	E	N
H	H	D	Ü	N	G	E	R	X	I	A	U	L
R	L	E	F	H	F	U	C	H	S	P	L	O
S	E	R	M	E	R	B	A	R	S	C	H	C
B	N	L	P	I	U	H	E	L	A	L	U	H
F	G	I	F	T	S	T	O	F	F	E	K	L

UV-STRAHLEN
VERKEHR
VERBAUUNG
TROCKENHEIT
SCHMUTZ
KRANKHEITEN
STRASSEN
DÜNGER
FUCHS
OZONLOCH
MARDER
GIFTSTOFFE
BARSCH

Pflanzenarten und ihr Lebensraum

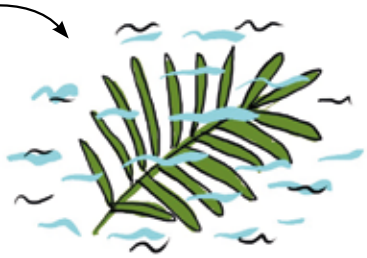
1. Obstanlagen und Weinberge

Gemeiner Löwenzahn
Brennnessel
Giersch
Wiesensalbei



2. Fließgewässer

Laichkraut
Wasserschlauch
Wasserlinse
Wasserpest
Tausendblatt



3. Feuchtgebiete

Weiße Seerose
Gelbe Teichrose
Binsen
Pfeifengras
Schilfrohr



4. Wälder

Schwarzerle
Ulme
Weide
Esche
Pappel



5. Wiesen und Weiden

Scharfer Hahnenfuß
Schafgarbe
Rispengras
Rote Lichtnelke
Wiesenrotklee



6. Steppenlandschaft

Stein-Nelke
Sanddornstrauch
Leimkraut
Federgras
Spinnwebenhauswurz



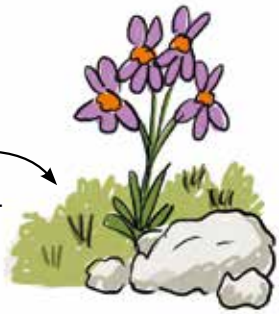
7. Alpiner Rasen

Edelweiß
Enzian
Silberwurz
Gletscherhahnenfuß
Alpen-Grasnelke



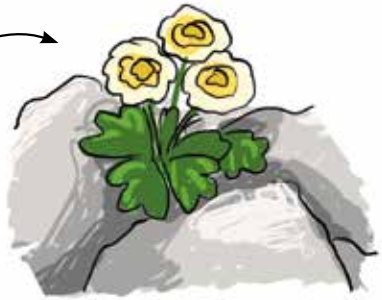
8. Felsgebiet mit Schutthalde

Rhätischer Mohn
Alpen-Mannsschild
Alpen-Leinkraut
Dolomiten-Fingerkraut
Gras-Nelke



9. Schnee- und Gletscherregion

Gletscherhahnenfuß
Schneealgen
Gletschermäuse (Moos)
Gletscher-Gämswurz
(Flechte)



Naturschutz ist Artenschutz

Was können wir Menschen zum Schutz der Artenvielfalt beitragen? Lies genau und suche das Bild dazu.

Um Luftverschmutzung zu vermeiden, kurze Strecken mit dem Fahrrad oder zu Fuß, lange Strecken mit dem Zug statt mit dem Auto oder mit dem Flugzeug zurücklegen.

Ernährung



Um Energie zu sparen, Räume nicht überheizen und bestehende Gebäude energetisch sanieren.

Freizeit



Um lange Transportwege zu vermeiden, saisonale regionale Lebensmittel kaufen, weniger Fleisch konsumieren und auf lokale, artgerechte Haltung der Tiere achten.

Mobilität



Um die Ruhegebiete der Tiere zu schonen, achtsamen und nachhaltigen Freizeitbeschäftigungen nachgehen, vor allem bei Wintersportaktivitäten.

Garten und Hof



Um möglichst vielen unterschiedlichen Tieren Rückzugsorte und Nahrung zu bieten, den Garten vielfältig mit Bäumen, Hecken und Blumen gestalten, am besten eignen sich hierfür heimische Pflanzen.

Wohnen



Froschmaul

Der Froschkönig



Ein König hatte drei Töchter, von denen die jüngste wunderschön war. Eines Tages spielte sie mit ihrer goldenen Kugel am Brunnen unter der Linde. Da fiel die goldene Kugel ins Wasser und die Königstochter fing an zu weinen.
Plötzlich tauchte am Brunnenrand ein Frosch auf und bot ihr an, die goldene Kugel vom Grund des Brunnens zu holen. Als Gegenleistung aber wollte er ihr Spielkamerad sein. Die Königstochter versprach's und der Frosch holte ihr die goldene Kugel.
Gleich am darauffolgenden Tag tauchte der Frosch im Schloss auf und erinnerte die Königstochter an ihr Versprechen. Sie aber ekelte sich und nahm den Frosch erst auf, nachdem ihr Vater sie ermahnt hatte. Der Frosch setzte sich zu ihr auf den Stuhl, er aß neben ihr vom selben Teller und am Abend kroch er zu ihr ins Bett. Da packte die Königstochter den Frosch und warf ihn mit aller Kraft an die Wand. Als der Frosch aber herabfiel, war er ein wunderschöner Königssohn und alsbald wurde feierlich Hochzeit gehalten.

Welche Verwandlung findet in diesem Märchen statt?
Zeichne das Vorher und das Nachher!

Pflanzen in Mundarten

Gewöhnliches Leberblümchen

Lies laut vor!



Südliches Sarntal	Faililar
Kurtatsch	Fåschtnfaielen
Kaltern, Branzoll, Auer, Neumarkt, Montan, Aldein	Fåschtnschtearn
Unterland	Himmelsstern
Stilfs	Himmlpliamlen
Eisacktal	Hundsfailele
Karneid	Mërznpecher
Steinegg	Mërznpischelen
Tramin	Mërznpleaml
Ritten, Kastelruth	Mërznpliëmlen
Terlan	Niggelen
Tisens, Unsere Liebe Frau im Walde	Pfuscheniggele, Puscheniggele
Prad, Taufers im Münstertal	Scharniggelen
Villanders	Toatnfaileler
Nals, Terlan	Tschufeniggelen
Andrian	Tschuferniggelen
Buchholz	Viòle
Laag	Viòle máte

Wie sagst du bei dir zu Hause zum Gewöhnlichen Leberblümchen?

_____



Und zum Löwenzahn?

_____



Und zur Heckenrose und ihren Früchten?

_____

Amphibien in Mundarten

Lies laut vor!

s Koat, 's Keatl = kleines, an Wasser gebundenes Tier wie Molche, Lurche, Frösche
der Tolm, die Tölmeler, der Schuahnogl, der Koschpmnogl = Kaulquappe, der Bergmolch
die Grâgglen = Kröten, Frösche (unterlandlerisch)
die Grâgglmúsi = Froschkonzert (unterlandlerisch)
die Ackerhottl, Ackertåttl, Wosnhottl, Houzn = Erdkröte
die Hëitsch = die Kröte
das Tåttermandl = Feuersalamander, Bergmolch
crot, crota = Kröte (ladinisch)
tlalt = Kaulquappe (ladinisch)
linhiola = Eidechse (ladinisch)

Zungenbrecher
Wenn viele flinke Frösche viele fliegende Fliegen fangen, fangen viele flinke Frösche viele fliegende Fliegen.

Dein Naturlexikon mit Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten Südtirols

Was du dazu brauchst:
A5-Heft (mit Filzeinband von Heimatmappe 2)
Arbeitsblätter Lebensräume 1 bis 10 – A5 zum Ausschneiden
Kärtchen 1 Lebensräume – gehe zur Vorlage auf Seite 55
Kärtchen 2 Tierarten – gehe zur Vorlage auf Seite 57
Kärtchen 3 Pflanzenarten – gehe zur Vorlage auf Seite 57

So wird's gemacht:
Schneide ein **Arbeitsblatt** in A5 aus und klebe es auf die **linke Seite deines Heftes.** Schneide die Kärtchen 1, 2 und 3 für die entsprechenden Lebensräume, Tierarten und Pflanzenarten aus. Klebe die **Kärtchen** auf die **rechte Seite des Heftes** deines Naturlexikons!

Lebensraum

Begib dich in einen Lebensraum (oder beschäftige dich damit) und mache dich auf Entdeckungsreise!

Tiere

Welches Tier entdeckst du? Name:
Wo genau hast du das Tier entdeckt? Ort:
Wann hast du das Tier entdeckt? Zeit, Datum:

Zeichne das Tier in dein Naturlexikon!

Pflanzen

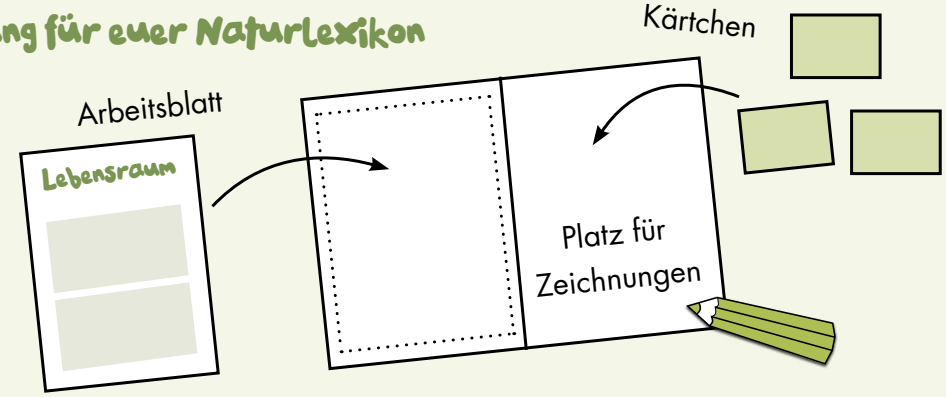
Welche Pflanze entdeckst du? Name:
Wo genau hast du die Pflanze entdeckt? Ort:
Wie sieht das Blatt der Pflanze aus? Blatt:
Wie sieht die Blüte der Pflanze aus? Blüten:
Wie sehen die Früchte aus? Früchte:
Wann hast du die Pflanze entdeckt? Zeit, Datum:

Zeichne die Pflanze in dein Naturlexikon!



Heft in A5
(mit Filzeinband
aus Heimatmappe 2)

Anleitung für euer Naturlexikon



Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

1. Arbeitsblatt

Lebensraum Obstanlage

Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise:
Suche nach Gemeinem Löwenzahn, Brennnessel, Giersch oder Wiesensalbei!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

2. Arbeitsblatt

Lebensraum Bach

Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise:
Suche nach Wasserpest, Tausendblatt, Bach-Kurzbüchsenmoos, Bitterem Schaumkraut oder Sumpfdotterblume!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

3. Arbeitsblatt

Lebensraum Weiher



Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise: Suche nach Erle, Pappel, Weide, Pfeifengras, Binse, Schilfrohr, Rohrkolben, Laichkraut, Wasserpest, Tausendblatt, Wasserlinse, Wollgras oder Wassernuss, Seggen, Weißer Seerose oder Gelber Teichrose!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

4. Arbeitsblatt

Lebensraum Wald



Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise:
Suche nach Erle, Kiefer, Tanne, Fichte, Lärche, Buche, Eiche, Esche oder Kastanie!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

5. Arbeitsblatt

Lebensraum Wiese

Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise:
Suche nach Scharfem Hahnenfuß, Schafgarbe, Hornklee, Roter Lichtnelke oder Wiesenklee, Dolomiten-Mannsschild oder Alpen-Grasnelke!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

6. Arbeitsblatt

Lebensraum Steppe

Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise:
Suche nach Berberitze, Kreuzdorn, Sadebaum, Sanddorn, Wacholder oder Weißdorn, die ihr am Vinschger Sonnenberg finden könnt!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

7. Arbeitsblatt

Lebensraum Alpiner Rasen

Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise:
Suche nach Alpen-Grasnelke, Krumm-Segge, Silberwurz und Gletscherhahnenfuß, Edelweiß oder Enzian!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

8. Arbeitsblatt

Lebensraum Felsgebiet mit Schutthalde

Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise:
Suche nach Rhätischem Mohn, Alpen-Mannsschild, Alpenleinkraut, Gletscherhahnenfuß oder Dolomiten-Fingerkraut, die ihr im Felsgebiet finden könnt!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

9. Arbeitsblatt

Lebensraum Schnee- und Gletscherregion

Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

Hinweise:
Suche nach Gletscherhahnenfuß, Algen, Pilzen, Moosen oder Flechten!

Klebe das Arbeitsblatt auf eine **linke Seite** deines Heftes ein!
Auf der **rechten Seite** ist Platz für die Kärtchen und deine Zeichnungen!

10. Arbeitsblatt

Lebensraum Bei dir im Garten, Haus und Hof

Tierart

Name des Tieres: _____

Dialektname des Tieres: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Pflanzenart

Name der Pflanze: _____

Dialektname der Pflanze: _____

Ort: _____

Zeit, Datum: _____

Bilde das Tier und die Pflanze auf der leeren Seite daneben ab!

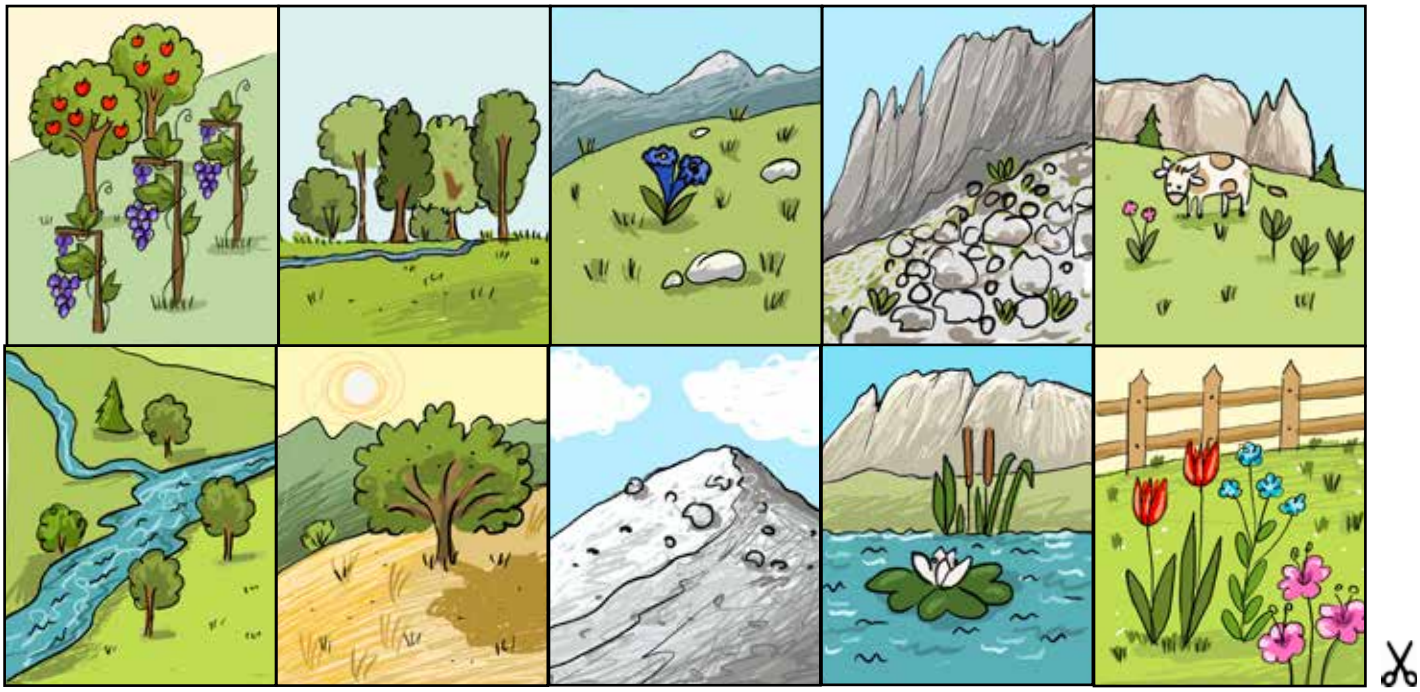
Hinweise:
Suche nach Bäumen, Blumen oder Gräsern, die es in deinem Garten gibt!



Schneide die Puzzleteile aus und klebe sie auf die Seite 9.

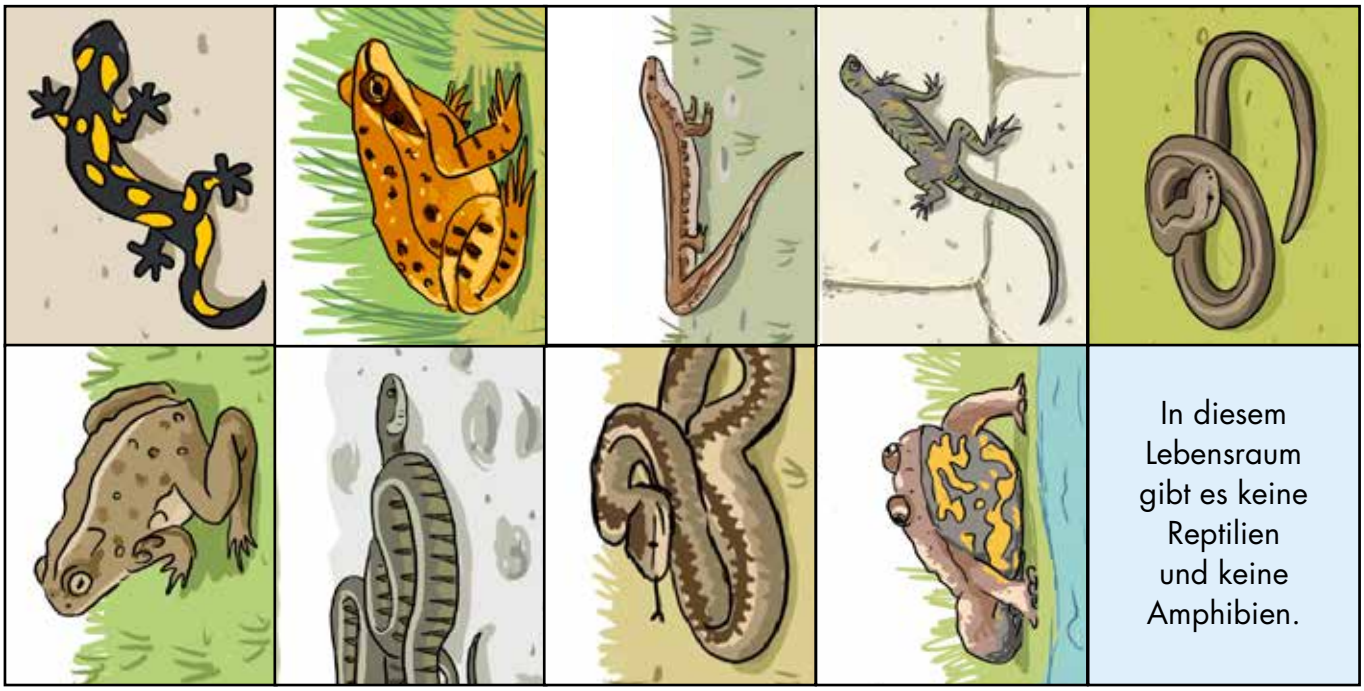
Kärtchen 1 – Lebensräume

Schneide die Kärtchen aus und klebe sie in dein Naturlexikon!



Kärtchen 2 – Tierarten

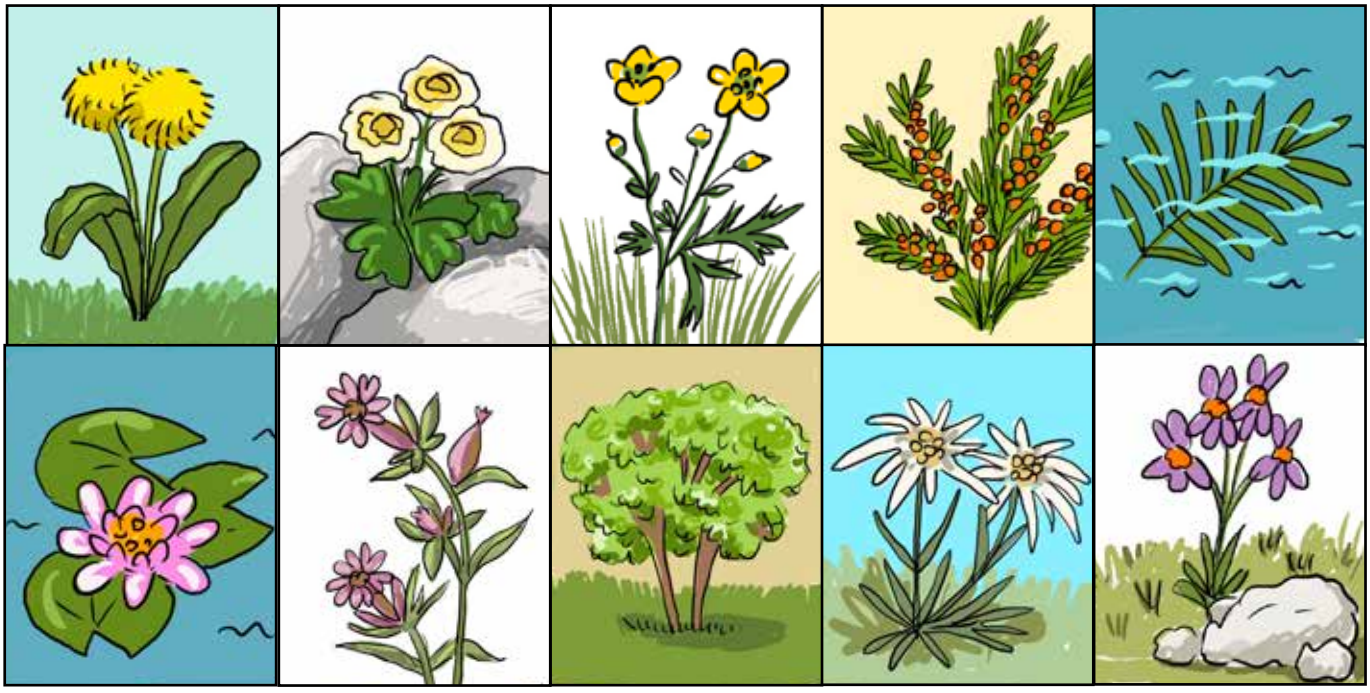
Schneide die Kärtchen aus und klebe sie in dein Naturlexikon!



In diesem Lebensraum gibt es keine Reptilien und keine Amphibien.

Kärtchen 3 – Pflanzenarten

Schneide die Kärtchen aus und klebe sie in dein Naturlexikon!



Quellen und Literaturhinweise

Artenvielfalt
Arten von Lebensräumen
https://www.provinz.bz.it/natur-umwelt/natur-raum/natura2000/natura-2000-lebensraeume.asp
http://www.provinz.bz.it/daksy/de/lebensraeume/
https://natur-raum.provinz.bz.it/de/schutzgebiete
https://www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/landwirtschaft/artenvielfalt-und-landschaft.asp
https://www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/wald-holz-almen/wald-in-suedtirol/lebensgemeinschaft-wald.asp
http://biodiversitaet.bz.it/baeche-und-seen/
http://biodiversitaet.bz.it/waelder/
http://biodiversitaet.bz.it/wiesen/
https://natur-raum.provinz.bz.it/de/gewasser-und-quellen
https://natur-raum.provinz.bz.it/de/ufer-und-feuchtgebiete-ohne-geholze
https://www.eudiversity2022.eu/de/europaischer-monat-der-vielfalt-2022/europaische-plattform-der-chartas-der-vielfalt/
https://nachhaltigkeit.provinz.bz.it/de/die-erhaltung-des-naturraumes-und-der-artenvielfalt
Lebensräume in Südtirol. Die Tierwelt. Amt für Naturparke, Naturschutz und Landschaftspflege. Athesia, Bozen, 1987
Mundarten
Johannes Ortner, Angelika Ruele, Thomas Wilhalm: Pfrouslschtaud und Tschuferniggele. Die mundartlichen Pflanzennamen Südtirols. Folio-Verlag, Bozen, 2024
https://www.ritten.org/oschpele/
Hans Moser: Wörterbuch der Südtiroler Mundarten. Athesia, Bozen, 2015
Thomas Benedikter: I sudtirolesi. Arca, Bozen, 2017
Hannes Scheutz: Insre Sproch. Deutsche Dialekte in Südtirol. Athesia, Bozen, 2016
Statistisches Jahrbuch für Südtirol. Landesinstitut für Statistik, Bozen, 2021
www.autonomie.provinz.bz.it/de/autonomie-fur-drei-sprachgruppen
www.tiroler-mundart.at/Flip/Brenn/Aufsatz/files/basic-html/page17.html

Wissensblöcke
Frosch
www.herpeton.it
www.provinz.bz.it/daksy/de/lebensraeume/teichfrosch.html
www.kindernetz.de/wissen/tierlexikon/steckbrief-frosch-100/html
https://naturparks.provinz.bz.it/publikationen.asp?publ_action=4&publ_article_id=1967
https://www.provinz.bz.it/natur-umwelt/natur-raum/naturschutz/tiere-detail.asp?news_action=4&news_article_id=601614
Die Amphibien Südtirols. Begleitheft zur Ausstellung. Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung, Bozen, 2017
Die Amphibien und Reptilien Südtirols. Informations- und Forschungshefte Herpeton, Band 1, Neumarkt, 2015
Feuchtgebiet
https://www.provinz.bz.it/natur-umwelt/natur-raum/naturschutz/ufer-und-feuchtgebiete-ohne-gehoelze.asp
https://www.provinz.bz.it/natur-umwelt/natur-raum/naturschutz/biotope.asp
Lebenszyklen
https://www.inklusion.bildung.sachsen.de/lebenszyklus-frosch-6064.html
Nahrungskette
http://biodiversitaet.bz.it/tag/froesche/
Biodiversität, Amphibienschutz
http://biodiversitaet.bz.it/2017/12/09/froesche/
https://naturschutzbund.at/biodiversitaet.html
Amphibienschutz: Tageszeitung: Kröten in Not, 12. März 2018
Gefährliche Krötenwanderung: https://www.youtube.com/watch?v=Qr2HOmzuYu4
Ruhezone Biotop Kalterer See: www.umweltgruppekaltern.it

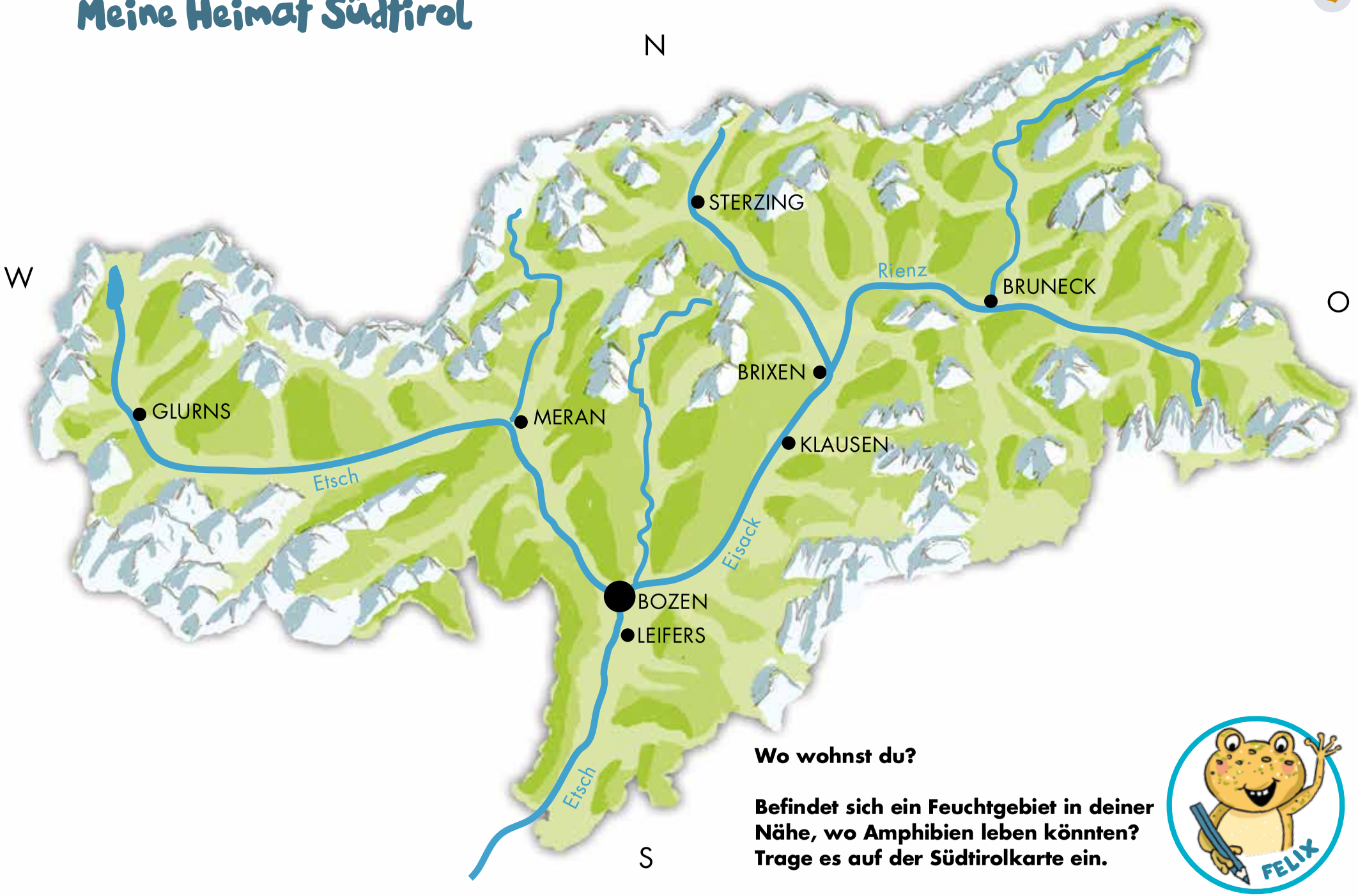
Weiterführende Videos
Vom Laich zum Frosch: https://www.youtube.com/watch?v=rH7gx2vYq1U
Der Wasserfrosch: https://www.youtube.com/watch?v=OIKEI-X5fCY

Dankesworte
Für ihre kompetenten Anregungen und Ergänzungen bedanken wir uns herzlich bei:
Norbert Dejori, Präsident der Vereinigung der Südtiroler Biolog:innen
Nadia Auer, Lehrerin für Naturwissenschaften
Johannes Ortner, Ethnologe und Flurnamenforscher sowie Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft MundArt im Heimatpflegeverband Südtirol
Ivan Plasinger, Präsident von Herpeton, Südtiroler Herpetologen Verein

Danke auch dem Katholischen Südtiroler Lehrerbund für die gute Zusammenarbeit und den Lehrpersonen,
die uns beratend zur Seite gestanden sind.

Meine Heimat Südtirol

Tafelmaterial auf www.hpv.bz.it



Wo wohnst du?

Befindet sich ein Feuchtgebiet in deiner Nähe, wo Amphibien leben könnten? Trage es auf der Südtirolkarte ein.

Meine Heimatmappe

Um Kinder bereits in der Grundschule für Kultur- und Naturlandschaft, Volkskunde und Umweltschutz zu begeistern, hat der Heimatpflegeverband das Projekt **Meine Heimatmappe** initiiert. Anhand der Heimatmappe lernen Grundschulkinder spielerisch und gestaltend Südtirol kennen.

1. Klasse **Bräuche im Jahreskreis**
Von Lichtmess bis Dreikönig

2. Klasse **Wertvolles Handwerk**
Vom Schaf zur Tracht

3. Klasse **Vielfältige Lebensräume**
Von Tier-, Pflanzen- und Mundarten

4. Klasse **Natur- und Kulturlandschaft**
Von nachhaltiger Bauweise

5. Klasse **Klima und Umwelt**
Von erneuerbaren Energien und regionalen Kreisläufen

Heimatpflegeverband SÜDTIROL
Verein zur Förderung des Gemeinwesens